

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

292 (16.12.1925)

# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Samstags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 22 P, auswärts u. Kollektivans. 28 P, Reklame 1 M. Annahmeschluss 8 Uhr vorm.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Um die große Koalition

Kochs fortgesetzte Bemühungen um die Regierungsbildung — Grundsätzliches Einverständnis unter den Führern der großen Koalitionsparteien

Berlin, 15. Des. (Eig. Bericht.) Am Dienstag nachmittag fanden unter dem Vorsitz des mit der Regierungsbildung beauftragten demokratischen Abgeordneten Koch Verhandlungen der für die große Koalition in Frage kommenden Parteien statt. Die Sozialdemokratie war durch die Abgeordneten Hermann Müller, Otto Weis und Dittmann vertreten. Am Schluß der dreistündigen Verhandlungen wurde folgendes Kommuniqué verlesen:

Die Führer der Fraktionen der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten erklärten sich am Dienstag abend mit dem vom Abgeordneten Koch ausgeführten Programm grundsätzlich einverstanden. Es wurde aber vorbehalten, daß die Fraktionen, die abends zusammentraten, noch Ergänzungen und Klarstellungen verlangen können. Die Führer trafen am Mittwoch abend schließlich Beratungen über das Programm erneut zusammen. Es hat sich heute bei den Parteien ein grundsätzliches Einverständnis gesiegt.

Eine solche Übereinstimmung ist aber immer verhältnismäßig leicht zu erzielen, sobald sich die Konferenzteilnehmer auf dem Boden von Allgemeinbegriffen bewegen, und die ersten Umrisse, um die gestritten wird, im Nebel gehüllt bleiben. Grundsätzliches Einverständnis über das Regierungsprogramm kann ohne besondere Schwierigkeiten festgestellt werden. Kommt man aber auf die von der Sozialdemokratie zur Diskussion gestellten Punkte zu sprechen, so sind die Gegner weit davon entfernt auf die ausgearbeiteten Fragen eine klare Antwort zu erteilen. In diesen Punkten haben wir mit den früheren Regierungen zu hohem Erfahrungsgrade gemacht, als daß wir uns jetzt damit begnügen würden. Es ist jetzt selbstverständliche Aufgabe der Sozialdemokratie, ihre Forderungen und Bedingungen genau präzisiert aufzustellen, zumal in einer Erörterung unseres Programms bis jetzt nicht eingesetzt worden ist.

Dieser Arbeit hat sich am Dienstag vormittag der Fraktionsvorsitz der Sozialdemokraten unterzogen und soweit sich die Dinge im Augenblick übersehen lassen, wird das Ergebnis der für Mittwoch früh einberufenen neuen Konferenz der Parteiführer unterbreitet werden. Dabei wird die Sozialdemokratie aber nicht weiter gehen als es ihr durch die unter allen Umständen wahrzunehmenden Interessen der Arbeiterschaft vorschreiben ist. Es ist aber nach allem, was bisher von der Volkspartei zu vernehmen war, sehr wenig wahrscheinlich, daß sie unseren klar umrissenen Ansprüchen zustimmt, gar nicht zu reden davon, daß die persönlichen Garantien, von denen ebenfalls in dem bekannten Beschluß der Fraktion die Rede war, bisher überhaupt noch nicht in den Bereich der Diskussion gezogen worden sind.

### Kochs Richtlinien

Berlin, 15. Des. (Eig. Bericht.) Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt: Die Richtlinien, die der Abgeordnete Koch den Parteiführern vorlegte, sollen im Wortlaut erst veröffentlicht werden, wenn über ihre endgültige Formulierung eine Einigung erzielt wurde. Sie sollen außerordentlich

### Rücktritt Loucheurs

Zusammenbruch der französischen Finanzen

Paris, 16. Des. (Eig. Bericht.) Der Finanzminister Loucheur ist am Dienstag zurückgetreten, nachdem der Finanzausschuß der Kammer seinen Beschluß vom Dienstag abend hinsichtlich der Behandlung der Loucheurschen Sanierungspläne nochmals bestätigt hat.

Paris, 16. Des. Zur Vorgeschichte des Rücktritts Loucheurs ist zu berichten: Im Laufe der Sitzung des Finanzausschusses erklärte Loucheur, die Regierung befinde sich darauf, daß die zum Ausgleich des Budgets notwendigen Steuern so rasch wie möglich verabschiedet werden, andererseits sei die Regierung aber auch bereit, an den Ausgaben Abstriche vorzunehmen, so beim Seeres und Marinebudget, wodurch das anfangs auf 5,6 Milliarden geschätzte Defizit härter herabgesetzt werden könne. Die Kommission habe sich dann über diese Erklärung Loucheurs beraten. Es herrschten zwei Stimmungen. Die von Volanowski zum Ausdruck gebrachte Auffassung ging dahin, daß sich die Kommission an ihre gesetzlichen Entscheidungen halten und die Finanzangelegenheiten an die Regierung zurückgeben lassen müsse, während die andere Auffassung, die des sozialistischen Abgeordneten Leon Blum, darin ginge, der Finanzminister müsse seinerseits die Initiative ergreifen und Gegenmaßnahmen einbringen.

Darauf hat die Finanzkommission nach längerer Debatte ihre gestrige Entscheidung bestätigt und beschlossen, lediglich die Finanzangelegenheiten Loucheurs zu prüfen, die sie als Disziplinarsache bereits gestern anerkannt hatte, nämlich den Ge-

brauch hin, eine Lebendigmachung des Vocarnocistes zu erreichen und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung möglichst bald befristet wird. Weiter wird betont, daß ein Zusammenarbeiten der europäischen Länder notwendig und eine Weltwirtschaftskonferenz geeignet sei, hier fördernd zu wirken. Was die innenpolitischen Feststellungen betrifft, so wird hervorgehoben, daß der Zolltarif nicht Selbstzweck, sondern eine Institution ist, um eine möglichst große Ausdehnung des deutschen Handels in der Welt zu erreichen. Ferner wird die Frage der Seidung angeschnitten, die mehr als bisher gefördert werden müsse, um den Inlandmarkt zu stärken. Es wird betont, daß die Wirtschaft rationalisiert werden müsse, um auf diese Weise zu einer höheren Wirtschaftlichkeit zu kommen. Es wird ein enger Zusammenarbeiten der Wirtschaft selbst und der Reichsregierung sowie der Regierungen der Länder gefordert, damit sie sich gegenseitig in die Hände arbeiten könnten. Es wird weiterhin die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zur Prüfung auf sozialpolitischem Gebiet gefordert. Die Besprechungen mit dem Arbeitsminister haben hier bereits eine Grundlage gegeben. Dem Arbeitsministerium ist bereits ein Gesetzentwurf, der alle Arbeiterkassen zusammenfaßt, Kinderschutz, Schutz der Frauenarbeit, Sonntagsarbeit, ausgegangen. Hinsichtlich der Ratifikation des Washingtoner Abkommens wird gesagt, daß sie gleichzeitig mit Frankreich, Belgien und England erfolgen soll, damit eine Gegenseitigkeit der hauptsächlichsten Industrieländer gewährleistet wird.

Da die wirtschaftliche Vereinigung auf einmal einem Kabinett der Großen Koalition wohlwollend gegenübersteht, soll sie am Mittwoch zu den Verhandlungen hinzugezogen werden. Uns scheint dieses Wohlwollen mehr Neugierde zu wecken.

Ob sich die grundsätzliche Zustimmung aller Koalitionsparteien zu den Kochschen Punkten wasserfest halten wird, steht noch sehr in Frage. Herr Koch, der auf der Linken als ein zuverlässiger Republikaner und als eine energische Persönlichkeit anerkannt ist, wird sich nicht verhehlen, daß er eine überaus schwierige Aufgabe übernommen hat, eine Aufgabe, die durch die Ereignisse der letzten Tage nicht eben erleichtert worden ist. Wir meinen damit nicht nur das Zurückweichen des Zentrums von der Führung, sondern auch die Verhandlungen des sozialdemokratischen Programmvortrags durch die bürgerlichen Parteien des Reichstags und einen Teil ihrer Presse, hauptsächlich bezüglich der Erwerbslosenfürsorge. Betanständig hält die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihrem Programmvortrag ausdrücklich an den Anträgen fest, die sie zur Erwerbslosenfürsorge gestellt hat. Hätten nun die bürgerlichen Mittelparteien Neigung, den sozialdemokratischen Vorschlag anzunehmen, so hätte sich das wohl schon bei der Verhandlung jener Anträge zeigen müssen. In Wirklichkeit war das aber in keiner Weise der Fall, denn die sozialdemokratischen Anträge sind abgelehnt worden.

Es müßte nach unserer Meinung noch verschiedenes Klargestellt werden, ehe unsere Partei sich endgültig dieser grundsätzlichen Übereinstimmung anschließt.

Lebensmittel betreffend die Kapitalflucht und den Geldentwurf betreffend die Befämpfung der Steuerhinterziehung.

### Unruhebezene im preussischen Landtag

Berlin, 15. Des. Im Verlaufe der dritten Beratung des Justizetats kam es in der heutigen Sitzung des preussischen Landtages zu einem Zwischenfall. Der Abg. Lawrenz (Sos.) gab namens seiner Partei folgende Erklärung ab: „Es bewegt sich hier im Situationsaal immer noch ein Mann, der unter dem starken Verdacht steht, mitbeteiligt an einem Mord zu sein. (Zurufe links: „Anfänger!“) Es ist uns bekannt geworden, daß dieser Mann es jetzt auch noch gewagt hat, sich zu Wort zu melden, so daß wir schon sagen müssen, daß er es wagt, auch von der Tribüne des Hauses herab dieses Haus noch zu beschmutzen. (Stürmische Zurufe links.) Als der Abg. Müller (Völkisch), gegen den sich diese Erklärung richtet, die Tribüne betrat, verließen die sozialdemokratischen Abgeordneten den Saal. Seine Ausführungen gingen in dem sofort einsetzenden großen Lärm unter. Der Abg. Müller wurde mit Zurufen wie: „Mordbube! Mordbube!“ und „Mörder!“ reichlich bedacht. Der Lärm dauerte minutenlang und der Vizepräsident Karzich konnte ihn weder mit seiner Stimme, noch mit der Präsidentenklappe überbieten. Es blieb daher nichts anderes übrig, als die Sitzung für einige Minuten zu unterbrechen.“

### Erwerbslosenzahl in Polen

Warschau, 15. Des. Die Zahl der Erwerbslosen in Polen ist in der letzten Zeit außerordentlich gestiegen und beträgt 261800 Köpfe.

## Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 15. Des. Der Völkerbundsrat genehmigte heute nachmittags in einer kurzen öffentlichen Sitzung ohne Aussprache den von Homans, Belgien erstatteten Bericht über die Weltwirtschaftskonferenz. Es wurde beschlossen, einen vorbereitenden Ausschuss einzusetzen, dem einerseits Vertreter der technischen Organisationen des Völkerbundes angehören sollen und andererseits Persönlichkeiten mit besonderer Erfahrung in industriellen, kommerziellen und landwirtschaftlichen Fragen. Ferner sollen Vertreter der einschlägigen wissenschaftlichen Fachgebiete und schließlich solche der Arbeiterschaft und der Verbraucher in diesem Ausschuss berufen werden. Der Völkerbundsrat wird ein besonderes Komitee einsetzen, das die Arbeiten dieses Ausschusses zu überwachen hat. Homans hob in seinem Bericht hervor, daß dem vorbereitenden Ausschuss nur Sachverständige angehören sollen, die keinerlei Auftrag irgend einer Regierung oder irgend einer Organisation haben. Seine Aufgabe soll darin bestehen, ein Programm für die Weltwirtschaftskonferenz auszuarbeiten und alle einschlägigen wirtschaftlichen Fragen zu prüfen, um praktische Lösungen vorzuschlagen zu können. Die Schlussfolgerungen, zu denen der vorbereitende Ausschuss hinsichtlich des Programmes, der Zusammenhänge und des Zeitpunktes der Einberufung der Konferenz kommen wird, sollen dem Völkerbundsrat zur Entscheidung vorgelegt werden, der außerdem durch sein Sonderkomitee dem vorbereitenden Ausschuss Richtlinien für seine Aufgaben geben wird.

## Eine Sitzung über Wohnungswesen im Reichsarbeitsministerium

Berlin, 15. Des. Im Reichsarbeitsministerium fand heute unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers eine Tagung der für das Wohnungswesen zuständigen Minister der Länder statt. Erörtert wurden Maßnahmen zur Förderung der Bautätigkeit im Jahre 1926, insbesondere die Frage der Finanzierung von Neubauten und der Fertigstellung der Bauausführung. Die Besprechungen bestanden darüber, daß ein möglichst einheitliches Vorgehen vor allem bei der Gewährung von öffentlichen Mitteln für Bauzwecke dringend erwünscht sei. Die durch das Finanzausgleichsgesetz den Ländern auferlegte Verpflichtung, 15 bis 20 Prozent der Friedensmiete für Bauzwecke zur Verfügung zu stellen, müsse voll eingehalten werden. Die rechtzeitige Bereitstellung von Mitteln zur Finanzierung sei erforderlich. Die planmäßige Durchführung aller Fertigstellungsmöglichkeiten von der Beschaffung des Baugeländes an bis zur endgültigen Fertigstellung der Gebäude müsse angestrebt werden, um mit den vorhandenen Mitteln das möglichste zur Behebung der Wohnungsnot zu erreichen.

## Besprechungen Trendelenburg mit dem französischen Handelsminister

Paris, 16. Des. Staatssekretär Dr. Trendelenburg besprach gestern nachmittags mit dem französischen Handelsminister Daniel Vincent die Lage, die sich auf Grund der schrittweise ausgetauschten Vorschläge und zwar des deutschen Vorschlages vom 30. September und des französischen Vorschlages vom 26. Oktober auf Fortführung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ergibt. Auf Wunsch der französischen Regierung wurde die nächste Unterredung auf den 17. Dezember angesetzt.

Paris, 16. Des. Von der Regierung wurde heute der Gesetzentwurf zur Ratifizierung der Abmachungen von Locarno eingebracht, der in die Kommission für auswärtige Angelegenheiten verwiesen wurde.

## Abrüstungskonferenz

Berlin, 15. Des. (Eig. Bericht.) Wie wir hören, ist die Einladung des Vorsitzenden des Völkerbundsrates an die deutsche Regierung zur Teilnahme an der am 15. Februar nächsten Jahres beginnenden Sitzung der Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz in Berlin eingegangen. Wie verlautet, sind entsprechende Einladungen auch an Island und die Vereinigten Staaten ergangen. Es besteht kein Zweifel, daß die Einladung angenommen wird.

## Zur Einquartierung in Jülich

Wie den Blättern mitgeteilt wird, sind jetzt von dem Oberkommandanten von Jülich 40 Wohnungen gefordert worden. Auf den deutschen Einspruch hin hat das belgische Oberkommando erklärt, daß diese Anforderung zu Unrecht erfolgt sei. Infolge der Umgruppierung der Besatzungstruppen werden nur fünf neue Wohnungen zur Verfügung zu stellen sein.

## Der Lohnkampf bei der Reichsbahn

Berlin, 15. Des. (Eig. Bericht.) Die vertragslosbleibenden Organisationen der Eisenbahner haben am Dienstag in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, sich mit einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister zu wenden. Es soll erachtet werden, einen Schlichter zu bestellen, um ein Schlichtungsverfahren einzuleiten.

## Rüstungsabbau in Polen

Warschau, 15. Des. (Eig. Bericht.) Im Zusammenhang mit der Verringerung des Staatsbudgets werden durch Verordnung der polnischen Regierung in nächster Zeit 40000 Soldaten des stehenden Heeres beurlaubt. Außerdem ist die Einziehung des nächsten Jahreshaushalts auf unbestimmte Zeit verlagert worden. Von den Offizieren sollen zunächst 2000 beurlaubt werden, um später endgültig aus dem Heere auszuscheiden.

### Polen und Abrüstung

Von unserem Korrespondenten

In Polen besteht die allgemeine Dienstpflicht mit zweifähriger Dienstzeit. Das stehende Heer beträgt ungefähr 300 000 Mann, wozu noch einige Grenzschutzkorps im Osten kommen, die ressortmäßig zum Ministerium des Innern gehören. Die Ausgaben für Rüstungszwecke im polnischen Staatshaushalt verschlingen seit Jahren rund 40 Prozent der Staatseinnahmen.

Es liegt auf der Hand, eine wie schwere Last sich der der Konsolidierung noch so sehr bedürftige Staat damit aufgebürdet hat. Trotzdem war es noch unlängst völlig unmöglich, in Polen die Frage der Abrüstung aufzurollen. Es galt als Dogma, daß Polen bei seiner bedrohlichen Lage zwischen Deutschland und Rußland gerüstet sein müsse. Infolgedessen suchte Polen durch militärische Bündnisse und Vereinbarungen, wie sie erst kürzlich in Bukarest mit Vertretern der kleinen Entente getroffen worden sind, sowie durch Entwicklung seiner Rüstungsindustrie seine militärische Bereitschaft noch zu erhöhen. Erst die wirtschaftliche Not hat die Abrüstungsfrage in Polen diskutierbar gemacht. Gewiß fiel in diese Zeit auch die polnisch-russische Entspannung und der Locarno-Pakt. Es ist aber keine Frage, daß diese politischen Momente allein hierzu nicht geführt haben würden.

Es ist in erster Linie das Verdienst der Polnischen Sozialistischen Partei, die Frage der Abrüstung ins Rollen gebracht zu haben. Schon vor Wochen stellte sie im Sejm den Antrag auf Verabschiedung der polnischen Verfassung auf die Abrüstung. Inzwischen kam die Kabinetskrise, die bekanntlich mit der Bildung einer Regierung endete, an der die Polnische Sozialistische Partei teilnahm. Die erste und dringende Aufgabe dieses Kabinetts ist, das Land vor der wirtschaftlichen Katastrophe zu retten, und so kam ganz von selbst die Frage der unzulässigen Ersparnisse zur Erörterung. Aber selbst unter diesen Umständen setzte sich ein kaum überwindbarer Widerstand gegen Abrüstungsmaßnahmen. Die Rechte hätte — ganz wie bei uns — die Ersparnisse am liebsten bei den sozialen Versicherungen beibehalten. Nur durch die Drohung des Austritts aus der Regierung erreichte es die Sozialdemokratie, daß der neue polnische Finanzminister sich verpflichtete, in zwei Monaten Gesetzentwürfe über den Abbau überflüssiger Offiziere und eine Verkürzung der Dienstzeit vorzulegen.

Der Druck, unter dem die polnische Regierung in diesen Fragen steht, ist deshalb besonders groß, weil die ausländischen Konsortien, mit denen wegen einer Auslandsanleihe verhandelt wird, unter anderem zur Bedingung gemacht haben, daß das polnische Budget von rund zwei Milliarden Zloty auf 1 500 Millionen vermindert wird. Wirksame und größere Ersparnisse lassen sich aber nur am Seeresetat machen. Allerdings sollen auch die Beamtengehälter um 5 Prozent herabgesetzt werden. Das ist aber, da die Gehälter ohnedem zu niedrig sind, eine sehr ansehnliche Maßnahme.

Die größten Ersparnisse könnte Polen freilich dadurch machen, daß es den verhängnisvollen Einfluß der Chauvinisten auf seine Politik ausschalten würde. Wie unheilsam diese Leute sind, zeigte noch vor wenigen Wochen die deutschfeindliche Rede der nationaldemokratischen Abgeordneten Sokolnida im Sejm, die sich für die Fortsetzung der Ostentenausweisungen und der Liquidation deutschen Besitzes aussprach. Beides sind Maßnahmen, die Polen durch die Zerstörung wirtschaftlicher Werte und die Entschädigungspflicht bei der Liquidation einen unmittelbaren großen Schaden bringen. Die mittelbaren politischen und wirtschaftlichen Nachteile sind noch weit größer. Die Erschwerung der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen und die Abneigung des Auslandes, Polen eine Anleihe zu geben, sind unmittelbare Folgen dieser polnischen Politik des Hasses. Die moralische Abrüstung ist daher für Polen ein noch dringenderes Bedürfnis als die mechanische Einschränkung der Rüstungsausgaben.

### Die Wirtschaftskrise

Die Rückwirkungen der Wirtschaftskrise äußern sich in Süddeutschland weiter in einer erheblichen Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Ausreichende Beschäftigung setzt nur noch die Textilindustrie. In Baden kamen am 2. Dezember auf 100 offene Stellen 3237 arbeitssuchende Personen. Insgesamt betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in Baden 22 000. Im Freistaat Hessen, der Provinz Sassen-Rassau und in Waldeck stehen für 55 000 Arbeitssuchende nur 900 Stellen offen. Zahlreiche große Betriebe gehen dazu über, während der Weihnachtszeit auf drei bis vier Wochen zu schließen.

In der Schwarzwälder Uhrenindustrie, wo die Arbeitgeber den Lohn zum 2. Januar gekündigt haben, versuchen sie die Affordlöbne um etwa 6 Prozent und die Stundenlöhne in der Spitze um 6 Proz. in einzelnen Fällen bis zu 10 Proz. herabzusetzen. In Kurzwangen sind 65 Prozent der gesamten Arbeiterschaft der Uhrenindustrie vollkommen erwerbslos. Eine Besserung der Verhältnisse ist kaum zu erwarten, da der amerikanische Markt für deutsche Uhren vollständig ausgefallen und auch die Ausfuhr nach Rußland fast völlig zum Stillstand gekommen ist. Bei seiner Zusammenkunft der Industriellen des badischen Seckreises in Konstanz wurde als Forderung des Reichsverbandes der deutschen Industrie eine Ermäßigung der Haushalte des Reiches, der Länder und der Gemeinden um 20 Prozent verlangt. In merkwürdigem Gegensatz zu dieser Sparmaßnahme steht die Tatsache, daß der neue Chemietrust rund 50 Aufsichtsratsmitglieder sätzen wird, von denen jedes durchschnittlich nicht weniger als 40 000 M. Tantieme im Jahre erhalten soll.

### Die Freidenterinternationale

Am Samstag und Sonntag fand im Volkshaus zu Leipzig der Kongreß der Internationale proletarischer Freidenter statt, der gegenwärtig 15 Organisationen in acht Ländern mit einer Gesamtmitgliedschaft von 500 000 Freidentern angehört. Neu aufgenommen in die Internationale wurden der Freidenterbund von Nordamerika, der Arbeiterfreidenterbund von Dänemark, die Wissenschaftliche Gesellschaft in Moskau, sowie die proletarische Freidenterinternationale Deutschlands. Ferner wurde beschlossen, in allen Ländern Jugend-Freidenterorganisationen zu gründen. Schließlich wurde ein Aktionsprogramm angenommen, das in zwei Teile zerfällt: eines für die Länder und eines für die Internationale selbst. Die Internationale wird künftig ein Korrespondenzblatt herausgeben.

### Wie „Hochdieselben“ ehedem das gemeine Volk einschätzten

In dem kürzlich veröffentlichten Kriegstagebuch des nachmaligen Kaisers Friedrich III. findet sich auf Seite 428 folgende bemerkenswerte Eintragung:

München, den 17. Juli 1871. Su dem auf heute abend ansehnlichen Fest der Stadt München zu Ehren der Truppen habe ich bereits in London eine Einladung erhalten und angenommen. Das war dem König und seinen Oheimen, die niemals auf Festlichkeiten der Bürgerlichkeit erschienen, höchst unangenehm, und nachdem die Prinzen Luitpold und Walbert ihrem Knecht (dem Kämmerer) geboten hätten, heute der König alle Hebel an, um zu verhindern, daß ich mich auf das Abendfest beäuge. Ich blieb aber fest und suchte vielmehr meinerseits, wenn auch umsonst, ihn zum Hingehen zu bewegen.

In der Abrüstungsfrage sind allerdings die Herren dem „Gefindel“ gegenüber weniger zurückhaltend.

### Schützt die Mieter!

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wird von der sozialdemokratischen Fraktion zum Protest gegen den drohenden Abbau des Mieterschutzes aufgefordert. Unsere Genossen haben folgenden Antrag eingebracht: „Trotzdem bereits das geltende Mieterschutzgesetz teilweise keinen ausreichenden Schutz gewährt, hat die Reichsregierung dem Reichstag einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Mieterschutzgesetzes vorgelegt, durch dessen Annahme der Mieterschutz noch weiter abgebaut und die großstädtische Bevölkerung noch in höherem Maße der Gefahr der Obdachlosigkeit ausgesetzt werden würde. Die Stadtverordnetenversammlung protestiert gegen diese Gesetzesvorlage und ersucht den Magistrat, diesen Protest zur Kenntnis der betreffenden Instanzen zu bringen.“

### Mörder-Graf Arco tatsächlich Zeitungsverleger

Die Mitteilung, daß der Eisener-Mörder Graf Arco unter die Zeitungsverleger gehe und zu diesem Zweck das Nonnenblatt „Das bayerische Vaterland“ erworben hat, wird nunmehr durch Graf Arco selbst bestätigt. Das Blatt ist aus dem Eigentum der katholischen Verlagsgesellschaft „Gebuda“ bereits in den Besitz Arcos übergegangen und soll zu einem Organ für die Erhaltung der bayerischen Selbständigkeit ausgebaut werden und durchaus unabhängig von allen Gruppen und Parteien sein. Diese Behauptung entspricht kaum den Tatsachen. Graf Arco selbst ist mittellos und dient lediglich gewissen Kreisen, die zu den rabulischen Mitgliebern des Heimat- und Königsbundes gehören, als geschäftliche Mittelsperson. Andere Mörder sitzen hinter Schloß und Riegel oder sind geflohen und dieser macht trotzenbreit in Monarchismus und Antijemitismus. Es ist schon allerhand gefällig heute.

### Gendarmeriewahlen in Oesterreich

Wien, 14. Dez. (Eig. Bericht.) Bei den Vertrauensmännerwahlen der österreichischen Gendarmen erzielten von 4833 Stimmen auf die Liste der freien Gewerkschaften 3453, auf die selbe Berufsvereinigung 804. Von den 120 Mandaten haben die Freie Gewerkschaft 104, die Gelben 15 erhalten.

### Aus dem Freistaat Baden Unternehmerweishheiten

Konstanz, 11. Dez. Die Industriervereinigung des Seckreises hielt hier eine Versammlung ab, über welche ein gleichlautender Bericht in der bürgerlichen Presse erscheint. Der Bericht ist also wohl eine Arbeit der Industriervereinigung. Direktor Dr. Paulsen-Singen leitete die Versammlung und Sombilus-Glücksacker-Mannheim erstattete einen allgemeinen Bericht. Besonders nahm er Stellung dagegen, daß die Gewerkschaften behaupteten, die Zahl der erwerbslosen älteren Angestellten betrage 250 000; nach der Statistik des Reichsanwaltes betrage die Zahl etwa 60 000. Nach einer eigenen vorgenommenen Statistik betrage die Zahl der über 40 Jahre alten Angestellten in den Betrieben etwa das Doppelte als in der Statistik sei.

Ueber „Lohnpolitik und allgemeine Wirtschaftslage“ sprach der Geschäftsführer der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände Dr. Meißner-Berlin. Vom Volkseinkommen von einst, 320-360 Milliarden Mark, sei die Hälfte verloren gegangen; das Volkseinkommen habe einst 35 Milliarden jährlich betragen, heute etwa 45 Milliarden, die aber nur mit 35 zu veranschlagt seien. Die Produktionskraft müsse gestärkt werden, Zollschutz, Handelsverträge, Hebung der Inlandkaufkraft und des Reallohnes unter Umgehung weiterer Nominallohnüberhöhungen sollen die Rettung bringen. Wie man die Inlandkaufkraft stärken will ohne Erhöhung der Reallohn der Arbeitnehmer, deren Löhne noch durch Zollschutzgesetz wertlos gemacht werden sollen, das sollte Herr Dr. Meißner doch näher erläutern. Nachdem er gegen die Geldausgaben der Kommunen Stellung genommen hat, zieht er gegen Kommunen und Länder vom Leber in Sachen der Personal- und Besoldungspolitik. Der Personal- und Beamtenstand sei noch viel zu groß und „der Abbau, wie ihn die Industrie durchführen mußte, muß auch in den Kommunen vorgenommen werden“. Hier wird also ausgedehnt, daß man radikal abgebaut hat. Und wie es scheint, hat der größte Konstanz-Industrielle, der Kommerzienrat Stromeyer, gleich ein Beispiel gegeben, wie man abbauen muß. An anderer Stelle des Industriebereichs heißt es: „Forderungen nach allgemeiner Erhöhung der Beamtenbesoldung sind nach Auffassung der Privatwirtschaft nicht diskutierbar.“ Die Forderung ist doch nur so zu verstehen, daß gegen eine Erhöhung der notleidenden oberen Beamten nichts einzuwenden sei.

In einer recht gemündeten Ausführung wird erklärt, daß in den letzten 10 Jahren eine vollkommene Umwälzung der deutschen Wirtschaft sich vollzogen habe. In diesem Sinne der Lohnnachhaltung heißt es denn: „Daß bei steigender Arbeitslosigkeit höheren Lohnforderungen, zunehmendem Bedarf an Auslandsrohstoffen, das Verhältnis des Lohnanteils zum Gesamtprodukt heute nicht mehr dasselbe sein kann wie vor dem Kriege, ist klar. Trotzdem wird mit solchen Vergleichen von den Gewerkschaften gearbeitet und sind die Schlichtungsausschüsse leider geneigt, auf derartige Irrgänge einzugehen.“ Gut deutsch überlegt, soll das heißen, daß der deutsche Arbeiter mit einem geringeren Lohn zufrieden sein muß als vor dem Kriege, weil der Industrielle am Lohn das bereinsparen will,

was das Rohmaterial etwa mehr kostet. Das ist der Kern des Volkswalles. Natürlich lehnte der Redner als Sprecher der Industrie den Lohninternationalismus ab, ebenso den Lohnvergleich mit dem Ausland, weil im Verhältnis der Lohn bei uns größer sei als in England und in den Vereinigten Staaten. Leider aber würde durch diese Vergleiche von den Gewerkschaften dem konkurrierenden Ausland in die Hände gearbeitet. Es ist doch sonderbar, von wievielen Seiten man einen feststehenden Punkt betrachten kann. Man will nachweisen, daß die Arbeitnehmer heute so viel verdienen als vor dem Kriege; und weil sie das nicht glauben können, legt man die auf die Straße. Man will die Inlandkaufkraft erhöhen; der einseitige Kampf des einen gegen den anderen, am Arbeitnehmer! Man schauelt mit einigem Seitenblick, am Verwirrung anzurichten, um dann in der Verwirrung zu behaupten, der deutsche Arbeiter verdiene im Durchschnitt mehr als der amerikanische Arbeiter. Was nun beweist, daß man aber noch dummer haben möchte. — Und ein letzter Satz aus dem Bericht: Die Gewerkschaften vertreten den Standpunkt, es sei nur durch Nominallohnüberhöhungen eine Hebung der Kaufkraft möglich. Nur wird uns nicht der Weg gezeigt, woher das Geld für die Bezahlung dieser Nominallohnüberhöhungen kommen soll. Um die Sinnwidrigkeit dieser Behauptung zu erläutern, wäre eine Broschüre nötig. Der Standpunkt der Industrie ist wohl der: Im die Kaufkraft zu heben, sind Arbeiterentlassungen vorzunehmen und die Betriebe sind nötigenfalls zu schließen. Der Wert der Ware kann dadurch nur gewinnen und durch größere Einnahmen stärkt sich die Kaufkraft unserer Industriellen. Das ist der Weg, um bei Wiederaufnahme des Betriebes billige Arbeitskräfte zu erhalten, die trodenes Brot aus der Hand freisetzen.

Ein klassisches Beispiel. Vor einiger Zeit berichtete der „Volkswille“ Singen, daß die Zellfabrik Stromeyer u. Co. in Konstanz 50 Arbeiter entlassen habe. Die Mitteilung wurde von der Fabrik dementiert, daß sie nicht daran denke, in absehbarer Zeit Betriebsbeschränkungen, Entlassungen oder Kurzarbeit einzuführen, da sie noch genügend Aufträge habe. Nun berichtet der „Volkswille“ abermals, daß die Firma Stromeyer am letzten Samstag einer Anzahl Arbeitern und Arbeiterinnen gekündigt habe. Steht dieser Abbau in einem Verhältnis zu dem obigen Vortrag? Will man wissen, wie man es machen muß, um die künftigen Arbeiter los zu werden? — Die „D. S. Ztg.“ Konstanz sagt: Wenn der „V.“ richtig informiert ist, so ist das ein einseitiges Verhalten der Firmamitten im Winter den Arbeitnehmern gegenüber.

Keine Zusammenlegung von Reichsbahndirektionen. In der in Süddeutschland verbreiteten Nachricht, daß organisatorische Veränderungen bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft dahingehend bevorstünden, daß Direktionen verlegt oder zusammengefaßt werden, erfahren wir, daß diese Nachricht den Tatsachen nicht entspricht. Irrenwelse organisatorische Veränderungen in der Richtung sind nicht geplant. Allen Ansinnen nach werden die Gerichte in Verbindung gebracht mit der von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Interesse der wirtschaftlichen Betriebsführung angeordneten finanziellen Abrechnung der einzelnen Bezirke.

### Soziales

#### Weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in Baden

Die Verschlechterung des Arbeitsmarktes hat in der 2. Reichstagswoche (3. bis 9. Dezember) geradezu jäd zugenommen. Von der Verschlechterung sind vor allem Metall- und Maschinenindustrie, Holz- und Schnitstoffgewerbe, Tabakindustrie und naturgemäß die ungelerten Berufe betroffen, doch wirkt sich die Wirtschaftskrise auf dem Arbeitsmarkt fast aller Berufsgruppen mehr oder weniger stark aus. Besonders unheimlich gestaltet sich in der Reichstagswoche der männliche Arbeitsmarkt. Die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen Badens gemeldeten heillosjüngenden Männer ist von 39 065 am 2. Dezember auf 49 253 am 9. Dezember gestiegen, während bei den Frauen eine Zunahme von 9254 auf 9850 Arbeitssuchenden registriert wurde. Knapp ist unter diesen Umständen die Zahl der unterstützten Erwerbslosen anzuschauen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 21 901 am 2. Dezember auf 32 301 am 9. Dezember enorm zugenommen.

#### Gewerkschaften und Siedlungswesen

Der „Bau- und Heimstättenverein“ in Stuttgart, eine Gründung der freien Gewerkschaften, läßt an der Straße „Am Schönblü“ eine Siedelung errichten, die etwa 500 Wohnungen, vornehmlich Einfamilienhäuser mit Garten, enthält. Zur Erinnerung an den bekannten Führer der Bodenreformbewegung erhielt eine der ersten Straßen der Siedlung den Namen „Damaschke-Straße“.

#### Der Kaffe in Doorn.



„Wenn ich schon kein Kriegsgewinner sein konnte, will ich wenigstens ein Kriegsgewinner werden.“

### Fortsetzung der Beamtendebatte im Reichstag

**Einmalige Beihilfe für die Gruppen 1-6** — Die weitergehenden Anträge der Sozialdemokratie abgelehnt

Berlin, 15. Dez. (Eig. Bericht.) Auch die Dienstagssitzung des Reichstags wurde beinahe ganz von der Debatte über die Beamtendebatte ausgefüllt. Der Zentrumsvorsitzender Groß behandelte die Beamtendemonstrationen, die nicht zum Ansehen der Beamtenschaft geführt habe. Die Regierung habe gegenüber den Beamten verfaßt. Das Einkommen der Masse der Beamten sei bald niedriger als ertragen werden könne.

Der sozialdemokratische Abg. **Steinbock** wandte sich eindringlich gegen die Verzüge des deutsch-volksparteiischen Abg. **Morath**, die Politik der Reichsparteien zu verfeinern. Er stellte fest, daß in der 10. Monat der von deutschnationaler Seite beeinflussten Reichsregierung für die Beamten überhaupt nichts geschehen sei, außer der Bewilligung neuer Steuern und neuer Zölle. Angesichts der Finanzlage des Reiches könne die Sozialdemokratie bei der Bewilligung der Beihilfen zunächst nur für die Gehaltsklassen 1-6 eintreten. Wenn die Reichsparteien sozialistisches Gefühl hätten, so sollten sie auch besser für die Erwerbslosen sorgen. Nach einmal verlassene Steinbock, daß man für den Antrag des Ausschusses stimme, und nicht für den wesentlich ungünstigeren Antrag der Bayerischen Volkspartei.

Dann nahm der

höchste Kindergeld von 7,50 M im Monat gewährt werden. Die Rentenerhöhung ist eine zwingende Notwendigkeit. Daneben ist aber auch dringend erforderlich, daß die unterschiedliche Festsetzung der Renten und Nebenbezüge je nach der Zeit des Eintritts der Invalidität beseitigt wird.

**Die Bewahrung der Jugend vor Schmutz- und Schundschriften**

Berlin, 15. Dez. Der Reichsausschuß für das Bildungswesen beriet heute über § 2 des Gesetzesentwurfes zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz- und Schundschriften. Nach diesem Paragraphen soll die Entscheidung darüber, ob eine Schrift auf die Verbotsliste gesetzt werden soll, durch Prüfungsausschüsse der Länder gefällt werden. Mehrere Länder können eine gemeinsame Prüfungsausschüsse errichten. Im Laufe der Debatte traten bei der Linken Wünsche auf Schaffung einer Reichsprüfungsausschüsse für die Länder hervor. Beschüsse sollen in der nächsten Sitzung gefaßt werden.

### Aus der Stadt Durlach

**Unfall.** Dienstag früh stürzte der in der Maschinenfabrik Gröner beschäftigte 73jährige Arbeiter **Marin Joller** von Grönen auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle auf dem Gehweg vor der früheren Rettungsanstalt infolge Glatteis so unglücklich, daß er ein Bein brach und mittels Krankenwagen in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

### Kleine badische Chronik

**Florsheim.** Hier wurden bei der Zollrevision zwei Kaufleute von hier in Damborn festgenommen, die 54 Artikel Goldwaren, Ketten, Kollern usw. im Werte von mehreren Tausend Mark in das Saargebiet zu Schmuggeln versuchten. Die Waren wurden beschlagnahmt und das beide den Zollamt von 900 Fr. nicht zahlen konnten, einer solange in Haft gesetzt, bis der andere sich in Oberstein (Nabe) bei einer bekannten Witwa die Strafkasse geliehen hatte.

**Mannheim.** Sonntag mittags fuhr ein 40 Jahre alter Kutschenführer auf der Feudenheimer Straße mit seinem Lastkraftwagen infolge Versagens der Steuervorrichtung gegen den Randstein, wodurch das linke Vorderrad und der Kühler vollständig zertrümmert wurden. Der Lenker selbst trug mehrere Rippenbrüche und Hautabschürfungen im Gesicht davon. Der Lastkraftwagen mußte abgeschleppt werden.

**Mannheim.** Am vergangenen Samstag verunglückten zwei jugendliche durch Sanieren mit Schießwaffen. Ein 16 Jahre alter Partibildungsschüler, der mit einem Loberts gewehr spielte, schloß sich ins linke Knie; ein 16 Jahre alter Schreinerlehrling handierte mit einem alten Terzerol, als plötzlich der Schuß losging. Die Kugel blieb in der linken Hand stecken. Beide Verletzte mußten ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

**Mannheim.** In der Nacht zum Sonntag verübten im Stadtteil Waldhof zwei Männer durch Singen und Schreien Ruhestörung. Die Ruhestörer verweigerten dem einmarschierenden Polizeibeamten die Angabe der Personalien. Als der Beamte zur Festnahme schreiten wollte, leisteten die beiden Widerstand. Der eine griff mit den Worten: „Meinst du, du hältst allein einen Gemeindevorstand und eine Wirtin?“ in die hintere Schulter. Der Polizeibeamte machte dann hierauf, um eine Gefahr für seine Person abzuwenden, von seiner Schusswaffe Gebrauch und verletzte den Anrufer, einen 34 Jahre alten Schlosser. Der andere Ruhestörer flüchtete. Mit Hilfe von weiteren herbeigerufenen Polizeibeamten wurde der Verletzte auf die Polizeiwache und von dort dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

**Singen a. S.** In der Nacht auf Sonntag brach in der Hofwerkstätte des Zimmermeisters **Verthold Thömer**, in der der Glazerei **W. I. H. E. M. I.** untergebracht war, Feuer aus. Die Werkstätte nebst Inventar und Maschinen brannten vollständig nieder. Die Werkstätte ist total vernichtet. Der Schaden soll bedeutend und nur teilweise durch Versicherung gedeckt sein. Ueber die Entstehungsurache forschen verschiedene Gerichte.

**Nächste Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd.** Bremen. Bremen-Kennort: D. George Washington 29. Dez., D. Bremen 3. Jan., D. Präsident Roosevelt 4. Jan., D. Stuttgart 13. Jan., alle ab Bremerhaven. — Bremen-Philadelphia-Baltimore-Norfolk: D. Hannover ab Bremen 31. Dez., — Bremen-Cuba: D. Inarum ab Bremen 10. Jan., — Bremen-Brafilien: D. Rindburg 31. Dez., D. Borta 9. Jan., ab Bremen. — Bremen-La Plata: D. Wejer 3. Jan., D. Sierra Morena 24. Jan., ab Bremerhaven. — Bremen-Moskau: M. S. Münsterland 19. Dez., D. Fürst Bülow 24. Dez., D. City of Singapore 26. Dez., D. Derflinger 2. Jan., alle ab Bremen. — Bremen-Australien: D. Hamburg 23. Dez., D. Demodocus 9. Jan., ab Bremen.

### 4 Wohnhäuser niedergebrannt

**Birtendorf bei Sondorf, 14. Dez.** Ein Großfeuer hat heute nacht in Birtendorf vier Wohnhäuser eingeäschert. Gegen das rasende Element vermochten die zur Unterstützung der einheimischen Feuerwehr herbeigeeilten Wehren der Umgegend nichts auszurichten. Es kann jedoch als ein Glück bezeichnet werden, daß von den Tabinissen und dem Inventar wenigstens der größte Teil, vom Vieh das meiste gerettet wurde. Das Feuer entstand in dem Hause der Frau **Schäfer**, das in ganz kurzer Zeit eingeäschert wurde. Von hier griff das Feuer auf das Wohnhaus des **Briefträgers K. M. n. n. n.** über. Auch dieses wurde schnell eingeäschert. Als drittes Opfer fiel auch das Haus des **Zahnarztes B. e. c. t. i. g.** an. Die Menschenleben sind nicht zu beklagen, jedoch sind vier Familien obdachlos.

### Neue Schneefälle im Schwarzwald

Nachdem Ende letzter Woche bereits Abkühlung mit neuem Frost und sichtlicher Neigung zu Schneefällen im Schwarzwald eingetreten war, hat sich im Laufe des Sonntags ein Wadbel vollzogen. Der eigentliche Umsturz zu ergiebigen Schneefällen kam in der Nacht vom Sonntag zum Montag, wo gegen Mitternacht die Schneefälle weiterbreitete und stärker wurden. Seitdem hat es im mittleren Schwarzwald ununterbrochen geschneit. Am Montag morgen war bereits eine Neuschneedecke von 10-15 Zentimeter zu verzeichnen, die gegen Abend auf 25 Zentimeter anwuchs. Tagsüber nahm auch die Luftbewegung, vor allem auf den Höhen zu, jedoch dort die Schneefälle in Form von Stürmen auftraten und abwechselnde Verwehungen auf den Strichen anrichteten. Die Städte und Dörfer des Gebirges sind wieder vollkommen eingeäschert und müssen dauernd den Bahnhöfen führen, um die Wege einzugemäht offen zu halten. Die Schneehöhen sind im **Schwarzwald** auf über einen Meter, in den mittleren Lagen bis auf 70 und 80 Zentimeter erneut angewachsen, erreichen also wieder die Mächtigkeit wie vor den Tauzeiten der letzten Woche. Die Eis- und Nebelbahnen sind normal. Die Eisbahnen haben unter dem Neuschnee eine feste Decke des Neuschnees, die Nebelbahnen haben durch die Tauzeit mit dem Zusammenfließen und dem nachherigen Frieren des Schnees die erwünschte harte und glatte Unterlage erhalten.

### Gerichtszeitung

### Schwurgericht Karlsruhe

Id. Karlsruhe, 14. Dez. Wegen  
Meineid und Anstiftung

dazu haben sich der Malbarbeiter **Pius Hennela** und der Tagelöhner **Alwis Edel** aus Neutbad vor dem Schwurgericht zu verantworten. Es handelt sich um Angaben, die bei der Verhandlung der Schlägerei, die am 1. Juli auf der Straße von Neutbad stattfand, von dem Angeklagten Hennela gemacht wurden. Auf Befragen erzählt der Angeklagte nochmals, wie es damals zu der Schlägerei kam. Als die beiden Angeklagten zusammen mit einem jungen Bäckersbuben namens **Drees** von einer Musikprobe kamen, gerieten sie mit diesem in Streit, da läßt Bemerkungen über die Schwester des Hennela gemacht worden seien, die mit Edel ein Verhältnis hatte. Dabei habe Edel geschrien: „Dah Edel den Drees aerschlag, hatte Hennela unter Eid verschworen. Ferner befragt er, zu seinem Freunde **Alwis Edel** gesagt zu haben: „Alwis, laß ihn doch gehen!“ Auch sagte er, daß er nicht wisse, wer den Schuß abgebeben hat.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er über den Eid beschworen worden war. Der Angeklagte behauptet darauf, er habe aus Verzweiflung gehandelt und sei von Edel dazu veranlaßt worden. Er habe die Eidesbeilehrung nicht verstanden und kein Zeugnis abgeben wollen. Auch habe er nicht geäußert, daß er schwören müsse und deshalb in der Unternehmung die falschen Angaben gemacht. Edel habe gesagt: „Es kann dich niemand meineidig machen, es ist ja kein Zeuge da.“ Dadurch habe er sich bestimmen lassen. Bei der Verhandlung sei er ganz kopflos gewesen und habe seine Angaben unüberlegt gemacht. Der Angeklagte Edel sagt, er habe nach dem Streit nicht mit Hennela in dem Sinne verhandelt, daß dieser falsche Angaben machen soll. Er bekennt ferner, daß er Drees zuerst geschlagen habe. Auch habe er nicht geschrien und wisse nicht, wer geschrien hat. Er sei bingekürzt und bewußtlos gewesen von dem Schlag des Drees. Er wisse nicht, warum Hennela falsche Angaben zu seinen Gunsten gemacht habe. Er sei mit seiner Schwester damals noch nicht verlobt gewesen.

Die Zeugenvernehmung ergibt, daß **Pius Hennela** bei der Eideidnahme keineswegs „kopflos“ war, sondern beinahe freudig, auch auf sich selbst widersprechenden Angaben bestanden blieb. Die Einzelheiten des Vorfalles lassen sich nicht mehr genau feststellen, ergeben jedoch, daß die Aussagen, die **Pius Hennela** (der gekündigt ist) unter Eid gemacht hat, unrichtig waren. Der Staatsanwalt beantragt für **Pius Hennela** unter Ablehnung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren und für **Alwis Edel** eine Zuchthausstrafe von mindestens 2 Jahren. Der Verteidiger **Dr. Wannenmacher** beantragt, Hennela nur wegen fahrlässiger Eidesverletzung zu verurteilen. Verteidiger **Dr. Roth** verweist darauf hin, daß es sich nicht beweisen läßt, daß Edel den Schuß abgebeben hat. Er beantragt Freisprechung seines Klienten.

Das Gericht erkennt für **Pius Hennela** auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und für **Alwis Edel** auf eine solche von einem Jahr und drei Monaten, ferner Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren für beide Angeklagte.

### Ein Nachspiel zum Hagenschieß-Prozess

Id. Karlsruhe, 14. Dez. Als ein Nachspiel zum Hagenschieß-Prozess kann die Berufungssache des Kaufmanns **Volmar Mager** aus Heidelberg bezeichnet werden, die heute vor der Strafkammer I zur Verhandlung kam. Der Zeuge **Fabrikant Sonnef** ist wiederum nicht erschienen. Im ersten Prozeß, dem Hagenschieß-Prozess im März dieses Jahres, war **Mager** beschuldigt worden, unter Umgehung der über **Hommel** verhängten **Pflicht** unter seiner Anstiftung **Viele** dritter Personen für **Hommel** vermittelt zu haben, und weitens legte ihm die Anklage zur Last, daß er **Hommel**, gegen den eine Unternehmung wegen **Preistreiber** um, schwebte, dadurch begünstigte, daß er diesem **Anton Droscher** 1920 die **Wirtschaft** eines **Sonderauschusses** in der **Sagenstich-Angelegenheit** einselekten **Sonderauschusses** war **Mager** im ersten Fall freigesprochen, wegen des Landtagsberichts aber zu **500 Mark** Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte bestritt auch in diesem Fall seine Schuld, heute wieder, wie damals schon. Er betonte mit Nachdruck, daß er **Hommel** nie einen Bericht über die Ausschussverhandlungen des Landtags gegeben habe. Der Bericht sei im Fraktionszimmer der **Deutschnationalen** aufgelegt, er habe aber auf **Hommel** beizuliegende Stellen abgeschrieben und zur Kenntnis von Verbänden gebracht für den Fall eines eventuellen ebrengerichtlichen Verfahrens.

In der Zeugenvernehmung bemerkte u. a. Staatsrat und Landtagsabgeordneter **Emil Maier** aus Heidelberg, daß **Hommel** über vertraulich zu behandelnde Dinge in dem Sonderauschuss des Landtags von einem auf den anderen Tag unterrichtet worden war. Verschiedene andere Zeugen fanden, daß sie **Hommel** keinen Bericht der Ausschussverhandlungen ausgehändigt haben. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten unter anderem vor, daß **Hommel** unterm 1. Oktober sich an ihn, **Mager**, aufgrund eines Zeitungsausschnittes mit dem Bemerten gewandt habe, den Bericht müsse er unter allen Umständen haben. **Mager** gibt diese Tatsache zu, bestritt aber nach wie vor, daß er **Hommel** den Bericht auch ausgehändigt habe.

In der Nachmittagsitzung folgten die **Madaggers**. Erster Staatsanwalt **Dr. Geißler** hielt die Anklage wegen **Bestätigung** in vollem Umfang aufrecht, sowohl was die Umgehung der **Briefsperr**, als auch was die **Ueberwindung** des **Landtagsauschusses**-Berichts an **Hommel** betreffe. Der Antrag des Staatsanwalts ging dahin: **Aufhebung** des erstinstanzlichen Urteils und im Falle der **Verurteilung** nur wegen des **Landtagsberichts** eine **Geldstrafe** von **2000 Mark**. — Der Verteidiger **Rechtsanwalt Dr. Richard Haas** fordert völlige **Freisprechung**.

Am 6 Uhr abends wurde folgendes Urteil verkündet: Unter Verwerfung der staatsanwaltschaftlichen Berufung wird das perurteilende Erkenntnis des Schöffengerichts aufgehoben und der Angeklagte **Mager** freigesprochen. In der Begründung wird gesagt, die Beweise reichten nicht aus, um in der Briefsperr etwas Befastendes gegen **Mager** vorzubringen. Im zweiten Anklagepunkt (vertraulicher Bericht des Landtagsauschusses) spreche die Wahrscheinlichkeit für die Schuld **Magers**, allein zur Verurteilung gehöre die volle richterliche Überzeugung und dazu habe es nicht ganz ausgereicht.

### Für Weihnachten

# Riempp-Weine

in nur gepflegter Qualität! 6777  
Christian Riempp, Weinkellereien, Karlsruhe, Tel. 168, 169

# Unterhaltung und Belehrung

## Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexø

188

(Fortsetzung)

Rachdruck verboten.

Jetzt schien es nicht mehr unmöglich zu sein, Festigkeit in die Draanisation hineinzubringen und etwas für das Nachauszurichten — falls sich ein tüchtiger Mann an die Spitze stellte. Das die meisten daheim in ihren Logis arbeiteten, konnte sie nicht länger unsichtbar machen — die Bewegung hatte überall Augen. Pelle erlachte sich dabei, daß er dasaß und Pläne für den Fortgang der Bewegung schmiedete. Er wies es von sich und richtete sein ganzes Denken auf Ellen und das Kind. Was hatte er mit fremder Not zu schaffen, wenn die beiden all seiner Fähigkeiten und Kräfte bedürften, um nur das Notwendigste zu haben? Er hatte sich genug gequält unter dem Druck des Elends — zu keinem Zweck! Und hatte seine Befreiung hier gefunden in einer gesegneten Tätigkeit, die zu bewältigen war, wenn er nichts verflüchtete! Was sollte dann dies inwendige Mahnen, als verflüchtete er sich gegen seine Pflicht? Er brachte die innere Stimme zum Schweigen durch seine Freude über die beiden. Aber sie kam hinterlistig wieder und spukte schattenshaft in seinem Gemüt.

Zuweilen rief etwas, wenn er ruhig dasaß: Pelle, Pelle! — oder es klopfte mitten in der Nacht. Dann richtete er sich laufend im Bett auf. Ellen und das Kind schliefen fest, er hörte den Atemzug des kleinen Lasse wie weiches Flüstern, er ging zur Tür und öffnete, schüttelte den Kopf über sich selbst. Das war ja eine Mahnung; jemand von denen, die ihm nahestanden, mußte Not leiden!

In dieser Zeit fürzte er sich mit all seiner Festigkeit in das Zusammenleben mit Ellen und dem Kinde; er lebte so stark mit ihnen, als stünde er vor einem schleunigen Aufbruch.

Sie hatten sich einen Kinderwagen auf Abzahlung angeschafft, jeden Sonntag packten sie Butterbrote in die Klappe und rollten dann hinaus nach dem Gemeindeanger oder lehrten in einem Wirtshausgarten in der Umgegend der Stadt ein, wo sie ihre mitgebrachten Vorräte verzehrten und Kaffeetranken. Oft zogen sie auch den Strandweg entlang und fuhren ganz bis in den Wald hinaus. Kaffe-Freizeit, wie ihn Ellen nannte, thronte in all seinem Staat im Wogen und glückselig einem kleinen Götzen, und Pelle und Ellen fuhren ihn abwechselnd. Ellen wollte das nicht leiden. „Es ist nichts für einen Mann, den Kinderwagen zu fahren“, sagte sie, „du wirst auch nicht sehen, daß irgendjemand anderes das tut! Sie lassen auch nicht hübsch den Rumpelkaffee schieben.“

„Was gehen die anderen mich an“, erwiderte Pelle, „ich halte ja kein Pferd.“

Sie fandte ihm einen dankbaren Blick zu — mochte es aber trotzdem nicht gern.

Da draußen hatten sie herrliche Stunden. Der kleine Lasse durfte herumkrabbeln, soviel er wollte, und es war ganz wunderbar, wie er sich tummeln konnte; er war wie ein ausgefahrener junger Bär.

„Ich glaube, er kann die Erde unter sich spüren“, sagte Pelle, der seinen eigenen Kindheitsrausch wiedererkannte. „Es ist doch ein Sammer mit den Kasernen da drinnen!“ Ellen sah ihn verständnislos an.

Sie kamen nicht vom Fleck, es genügte ihnen aber, dasufliegen und sich über das Kind zu freuen, wenn sich der kleine plötzlich auf den Hintern setzte und sie verwundert ansah, als entdeckte er sie erst jetzt. „Nun fängt er an zu denken“, sagte Pelle lachend. — „Du kannst mir glauben, er ist hungrig.“ Und Klein-Lasse trabte ganz richtig zur Mutter hin, stieß mit dem Ballen der Hand an ihre Brust und sagte: Mamm, Mamm! Pelle und der Kinderwagen mußte sich davorstellen, während er geflüstert wurde. Wenn sie nach Hause kamen, war es Abend. War die Zubereitung fortgerückt, so war jemand da gewesen, um sie zu besuchen; aus der Stellung konnte Ellen erkennen, wer es war. Einmal stand sie aufrecht an der Wand. „Das ist dein Onkel Zimmermann“, sagte Pelle leise. Der kleine Lasse hina schlafend auf seinem Arm, den Kopf gegen seine Schulter gelegt.

„Nein, Kusine Annas sind es gewesen“, erwiderte Ellen und öffnete. „Gott sei Dank, daß wir nicht zu Hause waren, denn dann hätten wir die ganze Bescherung zu Abend gehabt.“ Sie essen des Sonntags nie zu Hause, sondern tranken bloß ihren Schluck Kaffee, und dann gehen sie herum und fressen die Verwandten aus ihrem Baus hinaus.

XVIII.

Pelle dachte oft mit Sorge an die drei Verwaisten in der „Arche“. Sie lernten nichts, was ihnen für die Zukunft zu gute kommen konnte, sondern hatten genug damit zu tun, sich durchzuschlagen. Die schlechten Zeiten trafen auch sie, namentlich litt Karls Verdienst darunter; die Leute karnten mit den Trintalchern. In diesen Zeiten hatten sie nie mehr als einen Tag Vorsprung vor dem Mangel, das geringste Unglück brachte es ihnen auf den Leib. Aber sie ließen nichts davon merken, wurden nur ein wenig ernsthafter und stiller als sonst. Er hatte sich an verschiedenen Stellen erkundigt, um ihnen Hilfe zu schaffen, aber es ließ sich nicht machen, wenn sie nicht zugleich auseinandergerissen wurden. Alle, die imstande waren, ihnen zu helfen, würden auch gegen diese kleine Häuslichkeit einkehren; und das würde das Schlimmste sein, was den Kindern zustößen konnte.

Wenn er zu ihnen kam, hatte Marie immer genug zu erzählen und zu fragen; er war noch ihr einziger Vertrauter und mußte ihre häuslichen Sorgen anhören und ihr Rat erteilen. Sie schob jetzt hoch auf und sah frischer aus als früher, seine Gegenwart brachte Freude in ihre Augen und machte ihr tote Wangen. Ueber Vater Lasse hielt sie Lobreden in gerührtem Ton, als sei er ein kleines hilfloses Kind; aber wenn sie nach Ellen fraute, blickte ein wenig Schadenfreude in ihren Augen.

Eines Vormittags, als er dabei saß und arbeitete und Ellen mit dem Kinde aus war, schellte es. Er ging hinaus und öffnete. Am kleinen Briefkasten steckte eine Nummer des „Arbeiter“ mit der Aufforderung, die Zeitung zu halten. Eifrig öffnete er das Blatt, während er sich wieder an den Arbeitstisch setzte; ein merkwürdiger Drang in ihm veranlaßte ihn, so allererst die Unglücksfälle zu durchlaufen.

Er packte zusammen. Obenan in der Rubrik stand von einem vierzehnjährigen Jungen, der in einer Blechwarenfabrik arbeitete und dem die Finger der rechten Hand abgeschnitten waren. Eine Wohnung sagte ihm, daß das Unglück über die kleine „Familie“ hereingebrochen sei; er zog schnell eine Tasse an und lief in die „Arche“ hinüber.

Marie kam ihm unruhig entgegen. „Kannst du berichten, was es mit Peter ist? Er ist über Nacht nicht zu Hause gewesen!“ sagte sie bestimmt. „Viele Jungen streifen ja des Nachts auf den Straßen herum; aber so ist Peter bisher nie gewesen, und ich habe kein Essen bis Mitternacht warm gehalten. Vielleicht ist er in schlechte Gesellschaft geraten, dachte ich.“ Pelle zeigte ihr den „Arbeiter“. „Winnen fuzem würden die Bewohner der „Arche“ die Notiz bemerken und dann damit hereingekürzt kommen. Da war es doch besser, er bereite sie vor.“ „Aber es ist ja gar nicht sicher“, sagte er ermunternd. „Vielleicht ist er es überhaupt nicht.“

Marie brach in Tränen aus: „Ja, natürlich ist er es! Ich bin so oft in Sorge umhergegangen, wenn er von den scharfen Messen erzählt, die immer zwischen ihren Fingern herumlaufen. Und — und endlich in acht nehmen können sie sich irgendetwas in ihren Händen. Ach, lieber, armer Peter!“ Sie war auf den Stuhl niedersinken, sah da und wiegte sich über ihrem Schoß wie eine unglückliche Mutter.

„Set nun erwachen und vernünftig“, sagte Pelle und legte die Hand auf ihre Schulter. „Vielleicht ist es gar nicht so schlimm; die Zeitungen übertreiben immer. Nun will ich hinauslaufen und sehen, daß ich ihn aufspüren kann.“

„Geh doch erst in die Fabrik“, rief Marie und erhob sich energisch. — „Da wissen sie es natürlich am besten. Aber du darfst auf keinen Fall sagen, wo wir wohnen — höflich! Denk daran, daß wir nicht zur Schule gewesen sind — und er ist auch nicht beim Warrer angekommen, um konfirmiert zu werden. Wir können bestraft werden, wenn man das erfährt.“ „Ich will mich schon in acht nehmen“, sagte Pelle und eilte von dannen.

Draußen in der Fabrik erhielt er den Befehl, daß Peter im Hospital liege. Er lief dahin und kam gerade noch rechtzeitig zur Besichtigung. Peter lag aufrecht im Bett, die Hand in einer Binde; sie sah verwunderlich verkrüppelt in der Binde aus. Und in das Gesicht des Knaben hatte der Gram schon die tiefen, unaussprechlichen Spuren hineingetragen, die so traurig die Snaabden der Arbeit kennzeichnen. Die fürchterliche Tragweite der Verarmung stand in seinem armbeladenen Kinderblick geschrieben.

Er freute sich, als er Pelle sah, und machte eine unwillkürliche Bewegung mit der rechten Hand; dann befragte er sich und reichte ihm die linke. „Nia, nun muß man ja die linke Hand geben“, sagte er mit einem verärgerten Lächeln — „das wird mir noch schmerzhaft vorkommen. Wenn ich man überhaupt was tun kann, denn sonst —“ er machte eine drohende Bewegung mit dem Kopf. „Das will ich dir man sagen, Marie und Karl werde ich nicht mein ganzes Leben lang zur Last fallen. Glaubst du, daß ich je wieder arbeiten kann?“

„Wir werden schon etwas für dich finden“, sagte Pelle, „es gibt auch gute Menschen. Vielleicht hilft dir irgendjemand, daß du studieren kannst!“ Er wußte selbst nicht, wie ihm gerade dieser Gedanke kam; er selber hatte noch nie einen solchen Fall gesehen. Die Wächterräume seiner Kindheit erweckten diesen ganzen Vorstellungskreis, der durch die Anekdoten von armen Knaben aus den Legehühnern genährt war. Er stand dem Unmöglichen gegenüber und griff ganz einfach nach dem Unmöglichen.

(Fortsetzung folgt.)

## Söllentanz im Feuerland

Von Monsignore Alberto M. de Agostini

Als Alberto M. de Agostini, zehn Jahre im Feuerland, Entdeckungen und „Erfahrungen“ reich mit bunten und einfärbigen Karten illustriert. In Göttingen geb. 16. Reichsmarkt. (Brodhaus, Leipzig).

Morgens gegen 4 Uhr wurde ich plötzlich durch mehrere heftige Erschütterungen geweckt, die von oben her zu kommen schienen und wie Blitze durch das Schiff fuhren. Es dauerte nicht lange, da hub ein Pfeifen und Beulen an, verlor sich in der Ferne, lehrte mit gleicher Kraft wieder und wuchs zu einem Söllentanz.

Meine Vermutung bestätigte sich. Der Nordwest des Abends zuvor war sprunghaft nach Südwest umgeschlagen, und nach dem Auftakt der ersten Wien entsehlte sich nun die unbändige Wut eines jener furchtbaren Stürme, die das Kap Soorn so berüchtigt gemacht haben.

Man kann trotz oecentlicher Ansicht mancher Autoritäten behaupten, daß Barometer in diesen Breiten Sturm und schönes Wetter rechtzeitig voraussaht. Es sind jedoch hierbei Temperatur und Feuchtigkeitsgehalt der Luft, Richtung und Stärke des Windes und Färbung des Himmels genau zu beobachten. Halten Barometer und Thermometer, sinkt der Soorn mit einformigem Grau, durch das sich vereinzelt bleiche Sonnenstrahlen heben, während ringsum Windstille herrscht oder nur vorübergehend schwache, veränderliche Weisen aufkommen, so kann man mit Bestimmtheit auf Stürme aus Westsüdwest bis Südsüdost rechnen.

Das vor kurzem noch so ruhige Meer war in schäumende Bewegung gekommen, und immer höher und höher jagten sich draußen in rasendem Lauf die Wogen.

Wo war die fröhliche Braut des Himmels von gestern abend? Schwarze Wolkenmassen eilten über uns hinweg und sandten weißlichen Hagel. Der Horizont entfiel von unseren Blicken. Es war höchste Zeit, das offene Meer zu gewinnen. Bevor wir aber die nachts unterbrochene Kohleneinnahme vollends beendeten und alles Tafelwerk gesichert hatten, war es 8 Uhr geworden.

In diesen wenigen Stunden war das Meer in einen erschreckenden Aufruhr geraten. Trotzdem befehlt der Kapitän die Anker zu lichten, und mit Vollbampf warf sich unser erprobter Vorküchler mitten in die tobende See.

Wir wollten durch den Franklin-Kanal zum Kap Soorn, mußten also erst einige Kilometer über die Brandung der Riffe hinaus, die sich der Wucht nördlich vorlagern. Das war deshalb ein jäherer Beginn, weil uns der furchtbare Wellenschlag dort heftig traf.

Der Anblick, der sich jenseits der Riffe bot, hätte auch den kühnsten Seemann erbeben lassen.

Das Meer war ein brodelndes Chaos, ein siedender Regenkegel dunkelgrüner Wassermassen, deren weißschäumende Ränne sprühend durcheinander quitzten und unter dauerndem Gedrüll sich gegenständig zerrissen. Schauerliche Abstände taten sich auf. Der Sturm tobte mit peitschender, beulender Wut und schien immer neue, immer wildere Kräfte heranzuziehen.

Die ersten Wogen, höher als das Mastwerk untes Schiffes, rannen mit solcher Wucht gegen uns an, daß das Boot sich rückwärts auf die Seite legte und geraume Zeit hindurch dem Winde den Bug zeigte. In dem kleinen Raume unter den drängenden Rufen nicht für immer in den Strudel hinabgezogen zu werden. In dem kleinen Raume unter der Deck an den Fensterläden festgeklammert, um von den ruckeligen Stößen nicht zu Boden geschleudert zu werden, betrachtete ich zwischen Furcht und Staunen das Anlaufen der ungeheuerlichen Wellenberge. Ich sah, wie sie in breiter Schere aufschwollen, wie sie sich verjüngten und lösten, je höher sie stiegen, und wie dann die imargen durchscheinenden Ränne in prächtiger Linie weißschäumend in sich zusammenbrachen, daß die Gesichtsfelder weit in die Weite sprühten.

Am schauerlichsten war der Moment, wenn die Anhöhe bis nahe an das Schiff herankam und sich schlingend in neun bis zehn Meter hoher Wasserwand steil und drohend vor uns aufrichtete, als wenn sie uns erdrückungslos verflüchtigen wollten. Sekundenlang befragte sich dann das Fahrzeug, hielt in seinem Laufe inne, wie verwundert über die unfahrbare Welle, schüttelte sich und erbeute unter dem furchtbaren Ansturm, sagte aber bald wieder neuen Mut und hob den Bug, wie ein aufstrebendes Ross. Und nun ging es himmelwärts in tollkühnem Steigen, bis sich das Schiff, nach abermalmigen Warte aus, wie die Welle vom Bug herabglichen und tiefer und tiefer sanken, wie sich im Grunde grau graufes Strudel öffnete und immer weitere Kreise zog. Da verflücht mit der Atem. Ich hatte das Gefühl, als wenn eine grausame Hand nach meinem Herzen griffe.

Und noch bevor wir dem grauenhaften Schilde entkommen, fielen von allen Seiten neue erbeirte Wogen über uns her und brachen frohend über unsern Schiff zusammen. Das ganze Vorderdeck verfiel unter den Massen, dann auch das Achterdeck. Wie ein verlorer Strom ergoß es sich über uns. Es schlug und rauchte und gurgelte an Deck, kein Schlupfwinkel blieb verfehlt. Und mo die sich flauenden Wellen nach einem Ausgange suchten, rissen sie alles mit sich fort, was nicht nicht und nagelstet war.

Nicht über den Wogen, ihrem Laufe folgend, schwebten breitbeschwungene Albatrosse; sie schienen ihre Luft an den entsetzten Elementen der Natur zu haben.

Eine halbe Stunde versang in diesem Söllentanz, eine Ewigkeit für uns. Endlich hatten wir den Seeang von achttern und erstiegen nach drei Stunden die Einmündung des Franklinkanals. Am Süden, zwischen den Inseln Dermite und Verghel, tauchten am düsteren Horizont die finsternen Teufelsklippen (Clouen Cliffs) auf, die unerschütterlichen Wächter dieses Sturmrechs.

Sier errieten wir in neuen Kampf. Die See peitschte von Süden heran, überpülte die steilen Riffe der sich vorwärts öffnenden Riffen und drang übermächtig auch in den Kanal ein, so daß zwei Strömungen aufeinander prallten. Von drei Seiten zugleich überflutete uns die Wogen; von vorn, von achtern und von Steuerbord. Und doch gelang es unserm Fahrzeug, sich der Fluten zu erwehren. Unerhöflich arbeitete es sich mit Vollbampf hindurch und meisterte wie ein Interseeboot dieses treulichen Element. Es ist unmöglich, das Schauspiel zu beschreiben, das die in Aufruhr befindlichen Naturgewalten und die vorübergleitenden Landstriche boten. Pfeifend raste der Sturm, und mit nie endenwollendem Gedrüll wirbelten die Wasser durch die Enge des Kanals. Zu beiden Seiten nackte, phantastische Berge, über uns der düsterste schwarze Himmel, den nur hin und wieder leuchtende Strahlen durchsickerten. Das alles, ergoß ein so unheimliches, schauererregendes Gesamtbild, daß ich die Sinne verlor, daß man zweifeln glauben konnte, die Erde bräche zusammen.

## Kunst und Wissenschaft

Badischer Kunstverein

II.

Seit heute trägt seine Farben Klar auf, er erzielt mit seiner Snahtelmerger kräftige Eindrücke. Brummet seit sein ganzes Können daran, die verschiedensten Varianten von grün zu konstruieren, und sie auf eine natürliche Formel zu bringen. Graebers Rosen und Kirchen sind fieber beobachtet und auf hingelöst. Soeewiens Stillleben ist mit wenig abgemessenen Tönen gearbeitet, es wird mit ihnen den noch eine dekorative Wirkung erzielt. Duppre hat mit Brummert die Behandlungsart des Materials gemein, er liefert in seiner Weise, die das Künstlerische mit dem Sachlichen verknüpft, wie die das Künstlerische mit dem Sachlichen verknüpft, wie die das Künstlerische mit dem Sachlichen verknüpft, wie die das Künstlerische mit dem Sachlichen verknüpft.

Früher hat man, es ist noch nicht so lange her, behauptet, das Handwerk habe einen goldenen Boden. Die Kunst ist zum goldenen Teil ja auch Handwerk, aber Gold scheint heute nicht mehr das Edelmetall zu sein, aus dem dieser Boden besteht. Der heilige Überbürgermeister hat nun dieser Tage durch den Ankauf einer beträchtlichen Anzahl Werke aus der Ausstellung in dankenswerter Weise wenigstens Edelmetall an fähiger Boden herstellen lassen.

Badisches Landesmuseum. Heute Mittwoch, 16. Dezember, wird Beethovens „Fidelio“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Aufführung, die unter musikalischer Leitung von Dr. Deins Knoll und unter literarischer Leitung von Otto Krauß stattfand, beginnt um 7½ Uhr. Die Hauptrollen sind wie folgt besetzt: Leonore: Selva Tracoma-Brügelmann, Minijster: Franz Schuler, Jaquino: Hans Siegfried, Florestan: Theo Straß, Don Alvarro: Walter Marz, Pocco: Dr. Hermann Wucherpernia, Marcelline: Santa Sobisch. — Nach der Opernjene wird die Leonoren-Operette Nr. 3 in C-Dur gespielt.

# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 16. Dezember

## Geschichtskalender

16. Dez.: 1770 \*Komponist L. van Beethoven in Bonn. — 1911 Amundsen gelangt zum Südpol. — 1923 Parteitag der deutsch-sozialistischen Sozialdemokratie in Aulstia.

## Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Vorstandssitzung. Zu einer Vorstandssitzung werden die Vorstandsmitglieder auf heute Mittwoch abends 8 Uhr in die „Gambriushalle“ eingeladen mit dem Ersuchen um pünktliches Erscheinen.

## Vorweihnachtliche Gedanken

Je tiefer die Welt in den weissen Schneemantel verfinstert, umso mehr gewinnen Weihnachtsgedanken Heimat in unserem Herzen. Freilich — wie vielen Tausenden wird in diesem Winter der Arbeitslosigkeit und Arise das Weihnachtsfest kein Licht der Freude anleuchten. In wie unendlich vielen Familien werden Gram und Kummer mehr Hausrecht haben als Freude und Glück? In wie vielen Fällen wird nicht die friedvolle Traulichkeit des Weihnachtsabends sich beglückend auf die Menschen niederlassen, sondern das trübselige Geipen von Not und Verzweiflung an ihren Seelen rütteln? Denkt ihr, die ihr euer gutes Auskommen habt, an die: Nehme sich jeder, dem ein guter Stern ein sorgenfreies gesundes Weihnachten mit den Seinen beschert, schon heute vor, durch eine Guttat auch einem leidenden Mitmenschen ein wenig Licht in sein Schicksalsdunkel zu senden! Wenn am großen Fest der Liebe das Wort von der Volksgemeinschaft seinen echten Klang bekommen soll, wann denn? Sehe lieber zu, daß aus seinem Röhren ein Wollen werde. Am Weihnachtsabend wird er mit Beglückung empfinden, daß er nicht nur einen armen leidenden Bruder, sondern auch sich selbst beschert hat.

## Einen ehrenden Nachruf für den Genossen Schaufelberger

Bringt auch unser Kölner Parteiorgan, die „Rheinische Zeitung“. Der Nachruf, aus dem zu ersehen ist, daß unser nun toter Freund auch in seiner neuen Heimat die Treue bewahrt und sich am Parteileben beteiligt hat, hat folgenden Wortlaut:

Friedrich Schaufelberger †. Wiederum wurde unserer Bewegung ein alter Kämpfer durch den Tod entzogen. Im Jahre 1866 in Bümm bei Pforzheim geboren, erlernte er nach Beendigung seiner Schulzeit das Metzgerhandwerk. Schon in den achtziger Jahren trat er mit den Genossen Wilhelm Koll, G. Eißhorn und Kainbach zusammen und warb noch unter der Fuchtel des Sozialistengesetzes für die Verbreitung unserer Idee. Nach dem Fall des Sozialistengesetzes wurde Friedrich Schaufelberger im Jahre 1894 als erster Sozialdemokrat in das Stadtverordnetenkollegium in Karlsruhe gewählt. Im gleichen Jahre war er Mitbegründer des Arbeitervereins „Vassalla“ in Karlsruhe. Bis zum Jahre 1917 stand er in Karlsruhe, wo er eine Metzgerei mit Gastwirtschaft betrieb, an der Spitze der Bewegung, bis eine schwere Krankheit ihn in seiner politischen und geschäftlichen Tätigkeit hinderte. Im Jahre 1921 bedeckte er dann mit seiner Familie nach Köln über. Auch hier war er ein Vorbild für unsere Bewegung; wir verlieren in ihm einen treuen Parteigenossen.

## Warnung vor Taschendieben in Geschäften

Kaum ist die Weihnachtszeit und mit ihr ein stärkerer Verkehr in den Verkaufsstellen bezugsbrochen und schon sind Taschendiebe am Werke, um, durch die dicke Ansammlung von Menschen begünstigt, ihr Diebeshandwerk zu verrichten. So wird uns berichtet, daß einer Frau, die in einem kleinen armen Geschäft Einkäufe besorgte, in ganz kurzer Zeit ihrer Armenbeutel der Geldbeutel aus der Tasche gestohlen worden ist.

Dieser Fall mahnt wieder von Neuem zur größten Vorsicht. Vor allen Dingen sollte das laufende Publikum darauf achten, den Geldbeutel recht gut zu verstecken und nicht leichtfertig mitzutragen. Es könnte aber auch nicht schaden, wenn die Geschäftseigenen Warnungstafeln vor Taschendieben anbringen ließen, denn mancher Käufer oder manche Käuferin würde dann auf die Gefahr von Taschendieben erneut aufmerksam gemacht und könnte sich vor Schaden bewahren.

## J. A. S. und Auslandsdelegation

Man schreibt uns: Selbst was helfen mag könnte man ausrichten, wenn die Einladungen nicht, die kürzlich an die Verbände im. von der Karlsruher J. A. S. ergangen sind, wo auf eine Veranstaltung hingewiesen wird, in der ein Herr Freiberger über die Ergebnisse der Arbeiter-Auslandsdelegation berichten soll. 50 Pf. soll der Spass kosten. Ob sich viel Dumme finden? Dumme werden gesucht, denn es heißt ja in der Einladung, daß dieser Herr Freiberger Sozialdemokrat ist. Wahr ist, daß Fr. einmal der Sozialdemokratie „nahgestanden“ hat, aber ebenso wahr, daß er kein Sozialdemokrat ist.

Die Deutschen der J. A. S. müssen sehr naiv sein, daß sie glauben, es finde sich ein denkender Mensch, der eine Veranstaltung besucht, in der ein Konzept verlesen wird, das von der J. A. S. Zentrale verfaßt wurde. Es ist doch genügend bekannt, daß die Zentrale der J. A. S. den Ausdruck gefast, daß „die Auslandsdelegation deutscher Arbeiter ein Scheitern gelöst habe, und das Unheil noch größer würde, wenn man sie schwächen ließe, ohne ihnen vorzubeugen, was sie zu lassen haben.“ Die meisten Reden hielt Herr Freiberger bis jetzt vor einem recht spärlichen Publikum. Ob's in Karlsruhe mehr Dumme gibt? Wir glauben nicht. Arbeiter, Arbeiterinnen, befehlet Euer 50 Pf. in der Tasche, und merkt diese Theatervorstellung!

## Der „Seimarbeiter“-Schwindel

Seimarbeiter wird in letzter Zeit vielfach durch gewissenlose Personen im Wege des Zeitungsinserats angeboten. Teilweise bezeichnen sich diese Firmen „Seimarbeiterzentrale“ etc. Die „Firmeninhaber“ sind meist junge Leute ohne jegliche Vorbildung, die noch nicht einmal vollständig des Schreibens kundig sind. Sie suchen und finden meistens ihre Opfer unter den Armisten der Armen, die sich bei der bezüchtigen

Arbeitslosigkeit in ihrer Verzweiflung an sie wenden. Es ist diesen „Firmeninhabern“ keineswegs ernstlich darum zu tun, ihren Klienten Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Sie haben es lediglich auf den Betrag von 1—2 M. abgesehen, den sie ihren zahlreichen Opfern herauslösen und dessen Bezahlung diesen Armen sehr hart ankommt, weil er oft ihre letzten baren Mittel bildet. Die Verdienstsuchenden werden daher vor diesem Schwindel gewarnt.



## Spendet für die Kinder-Weihnachts-Bescherung

Die Not und das Elend unserer Tage werden tausende von Kindern plagen. Die heiligen Zeitungsverlage wollen in Verbindung mit dem Frauenverein der armen Kinder eine Weihnachtsbescherung bereiten durch Veranstaltung einer Kinder-Weihnachtsbescherung am 22. Dezember in der Festhalle.

Hierzu sind aber Gaben (Naturale, Kleider, Geld) notwendig, denn die Zahl der notleidenden Kinder ist überaus groß.

Die Geschäftsstelle unseres Blattes richtet deshalb die herzlichste Bitte an die Leserschaft um Spende von Gaben und ist gerne bereit, dieselben entgegenzunehmen.

Leuchtende Kinderaugen werden Euch danken, darum gebt für die hungernden und frierenden Kinder ein Scherlein!



(.) Colosseum. Das Reichliche oberbairische Bauerntheater aus Bad Reichenhall findet sich nach einer Reihe von Jahren auch mal wieder in Karlsruhe ein. Direktor Josef Reich ist hier kein Unbekannter. Seine Gastspiele waren immer mit großem Erfolg gekrönt und darf Dir. Reich den Anspruch erheben, als einer der besten Wanderbühnen genannt zu werden. Er selbst ist ein ganz reifer, großer Menschenalter. Kallender und Anpöseln müssen nicht an Rang verlieren, wenn man Reich nicht neben sie platziert. Er verdient es, in einem Atem mit den ergrütternden Menschenalterern genannt zu werden. Sein Mutterwerk, seine drallig-urkomische Art, jedem Augenblicke des Spieles eine tiefe verblüffende Note abzugewinnen. Das alles bleibt unvergänglich. Das Ensemble Reich, zu dem die besten Bauerndarsteller der Gegenwart gehören, bringt eine Reihe neuer Volksstücke und Schwänke, darunter die in München unsäglich Male aufgeführten Schläger: Der Ehebrecher! Der Jugendpreis! Die Probenacht! Die Reichweilinder! u. a. m. Als Eröffnungsspielstellung heute Mittwoch, den 16., wird „Der Ehebrecher“ von Julius Koll gegeben. Auf die Inzerate wird hingewiesen.

(.) Berufs-Explosionen. Wie schon mehrere Male in den letzten Jahren werden in der nächsten Zeit Berufs-Explosionen vorgenommen, um einerseits die Beschaffenheit der hohen Amalgharöhren, andererseits die geologische Beschaffenheit des Erduntergrundes zu erforschen. Großer Wert wird für die erste Frage auf die Werte der Härte der Explosion gelegt. Die Sprengung findet am 18. Dezember pünktlich 11 Uhr morgens in Kammersdorf statt. In der Abend 11 Uhr morgens wird der Knall etwa 22. bei Karlsruhe im Hebelberg etwa 30 Minuten später eintreffen. Falls die Schallstrahlen Reflexionen an den oberen Luftschichten erleiden, dürften sich obige Laufzeiten um etwa 50 Prozent erhöhen. Die Bad. Landesmetereamte Karlsruhe Durlacher Allee 56 bietet die Öffentlichkeit, bei den Beobachtungen mitzuwirken und Wahrnehmungen zu melden. Aus Meldungen über Unhörbarkeit sind wertvoll. Zu achten ist auf die genaue Zeit des Eintreffens des Schalls, auf Richtung (etwa „von oben“), Stärke, Art und Dauer der Detonation. Nicht fehlen möge ferner eine Angabe der herrschenden Witterung und Windrichtung und des Beobachtungsortes.

b. Die sozialdemokratischen Beamten von Karlsruhe trafen sich am Freitag, 11. Dez., abends 8 Uhr, im Klubzimmer des „Friedrichshofs“ zur Wahl der Delegierten zur Landesbeamtenkonferenz. Gen. Dr. Lehmann referierte über die Tagung des Reichsbeamtenrats der Partei am 4. und 5. September 1925 in Berlin und ging dann kurz auf Zweck und Ziel der Landeskonferenz am 20. d. M. ein. Nach sehr reger Diskussion, die auch auf die für die Beamten äußerst wichtigen sozialpolitischen Fragen einging, wurde zur Wahl der Delegierten geschritten, wobei die verschiedenen Sorten der Beamtenentsprechend ihrer Stärke berücksichtigt wurden. Kurz nach 10 Uhr konnte der Versammlungsvorstand, Gen. Beck, die Zusammenkunft schließen. Möge sie ein Auftakt sein zu weiterer erfolgreicher Arbeit innerhalb der Beamtenschaft, für die gerade in Karlsruhe noch ein reiches Betätigungsfeld abzuheben ist!

(.) Rubelstandsbeamte und Beamtenwitwen. Vor kurzem fand die übliche Monatsversammlung des Ortsvereins Karlsruhe statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Geh. Oberrevisor Dr. Senz, begrüßte die Versammlung und gab einen allgemeinen Überblick über die gegenwärtige Gesamtlage unserer Berufsvereine. Der 2. Vorsitzende sprach hierauf dem Beschluß der Vereinsleitung entsprechend, in ausführlicher Weise zunächst über die Organisation unserer Vereinigung. Die Landesvereine von Baden, Bayern, Hessen und Württemberg haben sich zusammengeschlossen und bilden jetzt den „Verband der süddeutschen Rubelstandsbeamten-Vereinigungen“. Damit soll bezweckt werden, mit dem Reichsverband der Rubelstandsbeamten in nähere Fühlung zu kommen und mit ihm in der Folge zu einem Verband im ganzen deutschen Reich vereinigt zu werden. Zur Besprechung der wirtschaftlichen Verhältnisse übergehend betonte der Vortragende besonders die ungenügende Sorge des Staates für die Beamten und Rubelstandsempfänger, die letzten und früheren Stufen. Der Rubelgehalt stellt, wie betont werden mußte, einen für die Zeit des Rubelstandes vom Staat vorbehaltenen Teil des Gehaltes der Beamten dar. Der Rubelgehalt ist somit ein selbst-erworbenes Vermögensrecht der Beamten, das keinerlei Kürzungen unterworfen werden darf. Auf Grund dieser Ausführungen kam der Redner zum Schluß mit der Bitte: „Am unseren Forderungen und Ansprüchen Geltung zu verschaffen, ist es unbedingte Notwendigkeit, alle noch abheils lebenden Rubelgehaltsempfänger und Beamtenwitwen in unser Vereinigung zu sammeln. Der Vorstand des Landesvereins allein kann dieses Ziel nicht erreichen, er bedarf der Mitarbeit seiner Bezirksvereine und jedes einzelnen Mitgliedes.“

(.) Die Ziehung der badischen Jugendbergs-Lotterie hat am Freitag, 11. Dez., unter behördlicher Aufsicht stattgefunden. Entschieden ist nun, wer das transportable Schwannmalhaus, den Dölmwagen, die 3-Zimmer-Einrichtung gewonnen hat. Entschieden ist auch, wer sie nicht gewonnen hat. Viele enttäufte Hoffnungen wird es da geben. Doch auch für diejenigen, welche gar nichts, auch nicht einmal einen bescheidenen 5-Mark-Gewinn erhalten, hat der Weihnachtsmann doch noch etwas mitgebracht. Es sind das die zahlreichen und verschiedenartigen Reibgewinne in durchaus gebiegender Qualität und in einem Werte von mindestens 75 Pf. das Stück. Auch wurde bei der Auswahl der Reibgewinne Bedacht darauf genommen, daß den verschiedenartigen Interessen und Geschmacksrichtungen Rechnung getragen wurde. Die Gewinnausgabe findet in Karlsruhe auf der Geschäftsstelle der badischen Jugendbergs-Lotterie, Bismarckstr. 10, statt.

Bad. Landestheater Karlsruhe. Das Bad. Landestheater gibt eine Sonderkarte zum ermäßigten Preis heraus; sie berechtigt je nach der Wahl des Inhabers zu 2 bis 4 Vorstellungen im 2. oder 3. oder 4. Rang. Die Karte ist 2 Monate vom Tage der ersten Vorstellung an zu allen Vorstellungen im Abonnement werktags und Sonntags gültig. Sie kostet 5 M., Zuschlag für Vorverkaufsaufschlag, Programmbüchlein und Sozialabgabe wird nicht erhoben. Die Karte ist übertragbar, und es liegt nach ihrer Einrichtung ganz im Belieben des Inhabers, das Landestheater mehrere Vorstellungen allein oder auch in Begleitung zu besuchen und die Zahl der Vorstellungen je nach der Wahl der Platzart selbst zu bestimmen. Diese Sonderkarte eignet sich zu jeder Zeit als Gelegenheitsgeschenk, ganz oder in Teilen, besonders aber jetzt als Weihnachtsbescherung für Geschäfts- und Hausangestellte, für Schüler usw.

(.) Die Bäckervereinsung der Weststadt hat in ihrer letzten Monatsversammlung unter anderem auch Stellung genommen zu dem Projekt der Stadt, betr. Durchführung der Amalienstraße. In der Diskussion kam von allen Rednern der einmütige Wunsch zum Ausdruck, daß zur Entlastung der Kaiserstraße, die durch den Verkehr mit Fabrikwegen überlastet ist, im Interesse der Verkehrssicherheit unbedingt etwas geschehen müsse. Die Durchführung der Amalienstraße nach der Kriegstraße nach dem Projekt des Bürgermeisters Schneider wurde einstimmig als die einzig mögliche und richtige Lösung anerkannt. Der Vorsitzende wurde beauftragt, den Stadtrat zu ersuchen, an maßgebender Stelle energische Schritte zu unternehmen, und es an nichts fehlen zu lassen, um das Projekt alsbald zur Durchführung zu bringen.

Der 1. Athletik-Sport-Klub Germania-Sportfreunde hielt seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Die Versammlung, die sehr stark besucht war, erhielt von den Berichten der einzelnen Funktionäre ein klares Bild über den Stand des Vereins. Nach den Berichten kann der Verein stolz auf die im verflochtenen Vereinsjahr errungenen sportlichen Erfolge zurückblicken. Eine große Anzahl Mannschafts- und Einzelpreise wurden im vergangenen Jahr von den Aktiven des Vereins errungen. Aus den Anträgen, die an die Generalversammlung gestellt wurden, ist besonders hervorzuheben, daß der Verein seinen Namen geändert hat. Da innerhalb des Vereins verschiedene Abteilungen bestanden und auch verschiedene Sportarten getrieben werden, so hat man den selbsterwählten Namen nicht mehr für angebracht erachtet, die Abteilungen des Vereins ist mit folgender Wirkung: 1. Karlsruheer Sportverein Germania 1887 e. V. 2. Karlsruheer Sportklub hatte das Ergebnis, daß als 1. Vorsitzender G. Widmaier, 2. Vorsitzender Karl Wankmüller, Geschäftsführer Th. Busam, Schriftführer Albert Pöschel gewählt wurden. Sämtliche Aufschriften sind an Th. Busam, Ravensstraße 12, zu richten.

## Aus den Vororten

Küppur. Arbeiterjugend. Donnerstag: Disfussionsabend. Freitag: Musikabend. Sonntag: Kinderbescherung der Naturfreunde. Montag: Weihnachtsfeier.

Verhanden. Die Vereinigung der Freien Arbeitervereine“ hielt am letzten Montag eine gut besuchte Vollversammlung ab, welche sich in der Hauptsache mit der Frage betriebs enger Fühlungnahme mit dem Sportklub Karlsruhe beschäftigte. Gen. Ruffer aus Karlsruhe gab einen ausführlichen Bericht über die aufklärerischen Aufgaben, die sich das Sportklub Karlsruhe zum Ziele gesetzt hat. Diese Ziele können aber nur erreicht werden, wenn sich die Vorortvereine zur gemeinsamen Arbeit bereit erklären. In der Aussprache wurden die von Gen. Ruffer gemachten Ausführungen gut geheißen und beschlossen, dem Sportklub Karlsruhe in diesem Sinne beizutreten. Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten geregelt waren, konnte der Leiter der Versammlung, Gen. Müller-Würz, dieselbe schließen. Am Donnerstag, dem 17. Dez., abends 8 Uhr, findet in der Festhalle eine Vorstandssitzung statt, zu welcher die technischen Leiter der Vereine unbedingt zu erscheinen haben. Auf der Tagesordnung steht die Regelung des Programms zur Jahresversammlung. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

## Briefkasten der Redaktion

Hiedelsheim. Aus ist davon nichts bekannt. 2. Dos. Nur dann, wenn der Lohnsteuerverpflichtete viel erwerbslos war und eine zahlreiche Familie hatte, kann ihm auf Antrag beim Finanzamt ein Teil der Steuer nachgelassen werden. 3. hier. In Ihrem Falle wird nicht aufgemerkt, da die Rückzahlung schon vor dem 15. Januar 1922 erfolgte. 6. S. 2. Anonyme Anfragen beantworteten wir grundsätzlich nicht, da wir wissen müssen, ob der Fragesteller Abonnent des „K.“ ist.

## Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Fidelio“ von 7.30—10.15 Uhr. Kaffee Bauer: Großes Sonderkonzert. 8 1/2 Uhr. Reibens-Dichtspiele: „Der Herr Generaldirektor“. Uniontheater: Frauen auf schiefer Bahn. Fix und Fax im Witzweil. Palast-Theater: Substanz registriert. Der Held der Lüste. Weltkino: Die Verwandten seiner Frau. — John Barker. — Versteckte Schätze. Colosseum: „Der Ehebrecher“. 8 Uhr.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Frieda Müller, 52 Jahre alt, Ehefrau von Adolf Müller, Zementeur. Mathilde Grede, 70 Jahre alt, Ehefrau von Karl Grede, Gärtner. Marie Blum, 73 Jahre alt, Witwe von Geh. Hofrat Dr. Cäsar Blum, Rechtsanwält. Albin Hofmann, 57 Jahre alt, Chemann, Musiklehrer.

# Dorn's Kaffee

billig und gut.

1287

Offenburg

Die Reichsbahngesellschaft als Hausbesitzer

Bekanntlich ist die Reichsbahngesellschaft im Besitze zahlreicher Dienst- und Mietwohnungen, die sie an ihr Personal vermietet hat. In verschiedenen Städten sind ganze Kolonien errichtet worden, um das Personal beispielsweise bei Eisenbahnunfällen oder sonstigen Vorkommnissen schneller beisammen zu haben. Diese Häuser befinden sich meistens in unmittelbarer Nähe von Werkstätten und größeren Bahnhöfen. Gegen diese Einrichtung wäre an und für sich nichts einzuwenden, wenn nicht die Eisenbahn, anstatt ihren Wohnungsbau als sogenannte soziale Einrichtungen und Fürsorge anzusehen, mit diesen Wohnungen noch ein gutes Geschäft machen würde. In der Tat, daß sich die Reichsbahngesellschaft großzügiger als die Privat-Hausbesitzer zeigen würde und einen annehmbaren Mietzins von ihrem Personal verlangen, steht sie um ein ganz beträchtliches über die privaten Mietpreise hinaus. Im Durchschnitt kostete in Offenburg vor dem Kriege eine 3-Zimmer-Wohnung in einer Privatwohnung 32-35 Mark. Dann war es aber eine schöne Wohnung, heute verlangt die Reichsbahndirektion Karlsruhe für die bahnleihen Wohnungen in Offenburg für eine 3-Zimmer-Wohnung je nach der Beschaffenheit 40 Mark im 1. Stock, 44 Mark im 2. und 33 Mark im 3. Stock. In Friedenszeit kosteten dieselben Wohnungen im 1. Stock 25, im 2. 26 und im 3. Stock (Dachboden) 25 Mark. Das bedeutet heute eine Steigerung der Miete gegenüber der Kriegszeit von 60, 70 und 32 Prozent. Eine solche Mietsteigerung ist uns einfach unverständlich. Statt preiszuregulieren auf den Mietzins einzuwirken, zeigt die Reichsbahndirektion den Privat-Hausbesitzern den Weg, wie sie ihre Mieten steigern und am besten zu Geld kommen können. Wenn die Eisenbahnverwaltung erklärt, dieser neue Mietzins wäre auch der ortsübliche bei den Privat-Hausbesitzern, so ist das einfach nicht richtig, den für 40 und 44 Mark 4-Zimmer-Wohnung. Man hat bei der Reichsbahn auch eine Wohnungskommission bei den größeren Dienststellen errichtet, aber diese Kommission hat man bei der Neu-Einstellung der Miete nicht hinzugesogen, sondern ausgeschaltet und einfach die Miete in der Form, wie angeführt, festgelegt. Das schließt aber ist, daß man die Miete nach den Richtlinien der 5 Ortsklassen festsetzt hat; in Offenburg ist es nun so, daß die Beamten nach Ortsklasse A, und die Arbeiter nach B, eingereiht und entlohnt werden. Trotzdem nun die Häuser an der Rammerstraße, Güter- und Bahnhofsstraße fast ausschließlich von Arbeitern bewohnt werden, müssen sie den Mietzins nach Ortsklasse A bezahlen.

Wir verlangen von den maßgebenden Stellen, daß eine baldige Verringerung dieser Mietzinsbildung vorgenommen wird, da es den Beamten und den Arbeitern mit ihrem Lohn nicht möglich ist, den teuren Mietzins bezahlen zu können. Man macht es ihnen ja leicht, es wird ihnen einfach vom Lohn der Mietzins abgezogen, so daß die Verwaltung gleich das Geld in der Hand hat. Eine Verabstufung des Mietzinses wäre eine gerechte Maßnahme. Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird bei der Bemessung der Miete von der Friedensmiete ausgegangen, davon werden in Baden 84 Prozent bezahlt, diese Eisenbahnbediensteten bezahlen heute schon 50 bis 70 Prozent mehr, als die ganze Friedensmiete betragen hat. Womit begründet die Reichsbahndirektion Karlsruhe diese Maßnahme? Will sie etwa behaupten, daß die Miete in Friedenszeiten zu niedrig gewesen sei? Das trifft in keinem Fall zu; denn die Miete dieser Wohnungen muß heute den Ballonszins und die Kammerzinsgebühren besonders bezahlen und ist in der festgesetzten hohen Miete noch nicht enthalten, wogegen in den Privatwohnungen dieses alles im Mietzins einberechnet ist. Wir ersuchen um eine Prüfung und Herabsetzung des Mietzinses.

Mißstände bei der Lokalbahn Offenburg-Altenheim In letzter Zeit mehren sich die Klagen über ständige Zuverspätungen der Lokalbahn Offenburg-Altenheim. Fahrplanmäßig soll der Zug 6.20 vormittags in Schuttenwald abfahren, es wird aber stets 6.40-6.45, bis der Zug von Altenheim her beikommt, so daß stets mit einer Verspätung von manchmal einer halben Stunde zu rechnen ist, wenn der Zug in Offenburg am Bahnhof eintrifft. Mancher der hier weiterreisen will, erreicht den Anschluß um 6.45 nach Richtung Karlsruhe nicht mehr und muß entweder, wenn er Geld übrig hat, mit dem Schnellzug um 8 Uhr oder mit dem 10 Uhr-Perlonenzug fahren. Aber am meisten sind bei diesen Verspätungen die Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen, weil sie erst bis zu 1/2 Stunde vorher an der Arbeitsstätte erscheinen können; vor allem die Eisenbahnarbeiter, die vom Bahnhof noch etwa 20 Minuten bis zum Arbeitsplatz laufen müssen, so daß ihnen bald jeden Tag ein Lohnverlust von einer halben Stunde entfällt, was in der jetzigen teuren Zeit für einen Arbeiter mit den sonstigen niederen Löhnen immerhin ein finanzieller Verlust ist. Wer erst ihnen diesen Schaden? Die Lokalbahnverwaltung ist ja bei der Bemessung des Fahrpreises für die Wochenkarten auch nicht so knauserig und weiß, was sie zu verlangen hat.

Die Reichsbahngesellschaft als Hausbesitzer (cont.) Zur Ansetzung gelangten: 4 Personen wegen Hebertretung der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr, 2 Personen wegen Hebertretung gegen die Bestimmungen über den Kraftfahrzeugverkehr, 1 Person wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über den Kraftfahrzeugverkehr, 1 Person wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über den Kraftfahrzeugverkehr. In der vergangenen Woche haben in den hiesigen Hotels und Gastwirtschaften 361 ortsfremde Personen übernachtet. Auf der Wanderfürsorgestelle (Polizei-wache) erhielten 177 durchreisende Wanderer Verpflegung.

und die 1,70 M für die Wochenkarte finden die Arbeiter auch nicht auf der Straße, desto mehr aber haben sie auch ein Anrecht, zu verlangen, daß sie rechtzeitig an die Arbeitsstätte kommen. Selbstverständlich kann einmal eine Verspätung vorkommen, aber in letzter Zeit ist dieses täglich festzustellen. Wenn die kleine Lokomotive nicht instand ist, die angehängten Wagen zu befördern und den sogenannten Stadtbüchel in Offenburg hinaufzuschicken, so beschaffe man sich eine stärkere. Aber das die Fahrpläne auf die Dauer darunter leiden müssen, ist ein unheilbarer Zustand.

Polizeibericht Festgenommen wurden: Ein vom Landpostamt Stuttgart wegen Entweichens zur Verhaftung ausgeschriebener lediger 30 Jahre alter Reisender von Zeit, ein vom Amtsgericht Mannheim wegen Unterschlagung zweimal zur Verhaftung ausgeschriebener 20 Jahre alter Kaufmannslehrling von Mannheim-Heidenheim und ein vom Amtsgericht Bacha wegen Betrugs zur Verhaftung ausgeschriebener lediger 22 Jahre alter Metallarbeiter von Glöttstadt. Wegen Betrugs wurde eine Person festgenommen.

Aus der Partei Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe Veranlassungen finden statt: Diehnen A. Bretten: Samstag, 19. Dez. abends 8 Uhr, im „Grünen Baum“ Gründungsversammlung mit Vortrag des Gen. Trinks-Karlsruhe. Wärm A. Forstheim: Sonntag, 20. Dez. mittags 2 Uhr, im „Löwen“ Zusammenkunft von Freunden und Anhängern unserer Partei mit Vortrag des Gen. Trinks-Karlsruhe. Bretten: Sonntag, 20. Dez. mittags 3 Uhr, im „Wirt-temberger Hof“ öffentliche Mittagsmahlung. Bürgermeister Gen. Riberz-Durlach spricht über „Die Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise“.

Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe Veranlassungen finden statt: Diehnen A. Bretten: Samstag, 19. Dez. abends 8 Uhr, im „Grünen Baum“ Gründungsversammlung mit Vortrag des Gen. Trinks-Karlsruhe. Wärm A. Forstheim: Sonntag, 20. Dez. mittags 2 Uhr, im „Löwen“ Zusammenkunft von Freunden und Anhängern unserer Partei mit Vortrag des Gen. Trinks-Karlsruhe. Bretten: Sonntag, 20. Dez. mittags 3 Uhr, im „Wirt-temberger Hof“ öffentliche Mittagsmahlung. Bürgermeister Gen. Riberz-Durlach spricht über „Die Ursachen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise“.

Bermischtes

Tödlings verunglückt Kaiserslautern, 15. Dez. Der Schlosser Jakob Sahn aus Weiersbach, der in der Lokomotivwerkstätte der Bahn beschäftigt war, wurde von dem Tender einer Maschine, den er aufs Gleis hinausgeschoben wollte, an den Torpedier gedrückt. Als bald nach seiner Einklemmung ins Krankenhaus nach Sahn. Der Bedauernswerte war an einem Auge blind und so nimmt man an, daß er auf die ihm drohende Gefahr nicht rechtzeitig achten konnte.

Die Volkstrankheiten im besetzten Gebiet Berlin, 15. Dez. Der Reichsausschuss für die besetzten Gebiete beirath in seiner heutigen Sitzung die Bekämpfung der Volkstrankheiten im besetzten Gebiet. Auf das epidemische Auftreten der ägyptischen Augenkrankheit wurde aufmerksam gemacht und beschlossen, grundsätzlich zu fordern, daß die durch die Bekämpfung dieser Seuche entstehenden Kosten, soweit sie nicht von den Trägern der Sozialversicherung gedeckt werden, vom Reiche übernommen werden müssen.

Ein jahrgärtlicher Einheitsverband in Deutschland Berlin, 15. Dez. Zwischen den Organisationen der deutschen Zahnärzte- und der Zahnärztinnen fanden auf Einladung des Reichsministeriums am Montag und Dienstag in Berlin Einigungsverhandlungen statt, die die Schaffung eines einheitsartigen zahnärztlichen Verbandes auf akademischer Grundlage zum Ziele hatten. Die Verhandlungen, an denen Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des preussischen Kultusministeriums und Mitglieder fast aller Landtagsfraktionen teilnahmen, führten zu einem Uebereinkommen, das unter gewissen Bedingungen die Approbation von Zahnärztinnen als Zahnärzte vorsieht.

Schweres Unglück in einem Steinbruch Nach einer Morgenblättermeldung aus München lösten sich gestern plötzlich in einem Steinbruch bei Fürstentum in der Nähe von Passau gewaltige Felsmassen und begruben 11 Arbeiter unter sich. 8 von ihnen wurden getötet, drei schwer verletzt. Bisher konnten drei Arbeiter geborgen werden.

Fünf Fischer ertrunken Stolz, 16. Dez. Trotz des an der ganzen Ostseeküste herrschenden hohen Seeganges waren vorgestern abend mehrere Fischer auf dem Prolomowstrand zum Fischfang ausgefahren. Gestern morgen trieben zwei der Fischerboote, in welchen sich fünf Personen befanden hatten, ohne Besatzung an Land. Die Fischer sind wahrscheinlich ertrunken.

Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Galatz Berlin, 15. Dez. Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Galatz rissen sich gestern infolge falscher Weichenstellung von einem Personenzug drei Wagen los und entgleisten. Zwei Reisende und zwei Eisenbahnarbeiter wurden getötet, mehrere andere Reisende schwer verletzt.

Eine Schredensfahrt mit schweigenden Pferden Nach einer Blättermeldung aus Chemnitz geriet ein mit zwei Pferden bespannter Kohlenwagen infolge der Glätte der vereisten Straße ins Schleudern. Der Beifahrer stürzte vom Wagen und die Pferde gingen durch. Ein junges Mädchen und ein junger Mann wurden von dem Gespann durch eine Fensterhebel gequetscht. Der junge Mann starb kurz nach seiner Einklemmung in das Krankenhaus. Das junge Mädchen erlitt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

An Kohlenoxydgas erstickt Rheine, 15. Dez. Wegen der großen Kälte hatte in Eissen bei Rheine eine Familie einen eisernen Kofstapf mit glühenden Kohlen in das Wohnzimmer gestellt. Am anderen

Morgen fand man den Ehemann und ein Kind tot in den Betten. Auf sie waren vom Kohlenoxyd erstickt. Der Zustand der Frau ist bedenklich.

Aushebung einer Hamburger Faltschmünzerverwerkstatt Hamburg, 15. Dez. Der Hamburger Kriminalpolizei ist es im Zusammenwirken mit der Ködner Kriminalpolizei gelungen, eine großmögliche Hamburger Faltschmünzerverwerkstatt, die vermutlich schon seit Jahren arbeitet, aufzudecken. In einem hinter der Griffrstraße auf freiem Felde gelegenen Schuppen wurde zahlreiche Gemeinmünzen beschlagnahmt, u. a. Preußen, garantierte Silbermünzen, Photographien, sowie fertige und halbfertige Scheine. Ein Hamburger Ingenieur wurde als Mitarbeiter in Haft genommen.

Enorme Getreidevorräte vernichtet Stößen, 14. Dez. Auf dem Rittergut Wörzburg brach am Samstag abend ein Großfeuer aus, das tausende von Zentnern an Getreidevorräte vernichtete.

Bergmannslas Montetosa (Abirinaen). Infolge Entzündung brennbarer Gase erlitten in der Nacht zum Sonntag auf der Gewerkschaft Stößen zwei Besatzte schwere Brandwunden, denen der eine sofort, der andere Sonntag früh im Krankenhaus in Mühlhaujen erlag.

Der neueste Diebestrick: Freitarier! Die Herren Einbrecher sind erfindertüchtige Leute. Es verheißt kein Monat, in dem sie die Sammlungen der Kriminalpolizei nicht um ein Musterbeispiel eines neuen Gaunerstückchens bereichern würden. Da erbielten kürzlich Herr und Frau Dupont in Paris einen Brief, in dem sich zwei Freitarier für das „Moulin Rouge“ befanden und ein Bilet mit der Aufschrift: „Beiegeschloffen am Site für das „Moulin Rouge“, damit Sie dort die neueste Revue sehen können. Bon — raten Sie doch, von wem! Herzlicher Gruß.“

Das Ehepaar, das nicht allzuoft in die Lage kam, die teuren Site im Moulin Rouge zu bezahlen, dachte nicht lange nach, und freute sich herzlich über die Ueberzählung. „Sag mal“, sagte die Frau zu ihrem Mann. „Im Moulin Rouge war es wunderbar schön. Herr und Frau Dupont unterhielten sich köstlich. Nur darüber wunderten sie sich, daß sich der eble Besucher auch jetzt noch nicht zu erkennen gab, und sie sahen auch weder im Zuschauerraum noch im Vestibül Bekannte, die die Karten gefordert haben konnten. Nun — man fragt in solchen Fällen nicht lange, wie leicht hat der Wohltäter Interesse daran, unbekannt zu bleiben. Und, bei Gott, er hatte es! Als das Ehepaar Dupont gegen Mitternacht nach Hause kam, fanden sie Kästen und Kisten erbrochen, den Inhalt auf dem Fußboden zerstreut und das Verticoll gestohlen. Und auf dem Schreibtisch lag ein Zettel mit des Kästels Lösung: „Jetzt wissen Sie wohl, von wem die Theaterkarten stammen.“

Schwerer Eisenbahnunfall Metz, 14. Dez. Auf dem Anstufgleis des Zementwerkes in Hagendingen ereignete sich ein schwerer Unfall. Die auf der Strecke beschäftigte Arbeitergruppe bemerkte das Rasen des rangierenden Zuges zu spät. Ein Arbeiter wurde überfahren und war auf der Stelle tot, ein Arbeitsgenosse ist schwer verletzt, einem dritten wurde die Hand abgeschnitten.

Der Faschismus in Frankreich Paris, 15. Dez. Gestern abend hat die Studentengruppe der französischen Faschisten eine Versammlung abgehalten, in deren Verlauf auch der Führer der neugegründeten Vereinigung das Wort ergreifen sollte. Die Versammlung konnte aber nicht in die Tagesordnung eintreten, da eine starke Gegenandebung stattfand, die schließlich in großen Tumult und Schlägerei ausartete. Es wurden sogar Brandbomben geworfen, jedoch die Tapete des Versammlungslokales im Brand geriet. Die Polizei mußte den Saal räumen.

Familientragödie Wasserburg (Kanton Zürich), 15. Dez. Im Dienste eines schon der 22jährige Schmied Adolf Kuerer infolge familiärer Streitigkeiten seine Frau und seine 9 Monate alte Kind mit seinem Armeerevolver. Dann jagte er sich eine Kugel durch den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Großer Brand in Neunport Neunport, 15. Dez. Vier Frauen und ein Mann sind hier einem großen Brande zum Opfer gefallen. Das Gebäude, eine Wollspinnerei im dichtbevölkerten Neunporter Osten, alch schließlich einem tosenden Hochfeuer. Sechzehn Familien wurden von der Feuerwelle aus Lebensgefahr gerettet.

Ausblick

Bei Konjunktur wird der Prolet gestreichelt, Er heißt die wichtigste Person der Welt, Von den Fabrikherren königlich umschmeichelt, Man hat abgestrichelt, mit Sand und Luft eingestrichelt. Bei Abstrich ist der Kaff zerstreut, Man überleitet ihn brutal der Not, Mit einem Tritt wird er hinausgeschmissen Und weit umgangen wie ein Soufen Kot. So pendelt amischen Schätzung und Verachtung Der Mann der Arbeit, der die Werte schafft; — Wann kommt es, daß aus ständischer Umarmung Zum Dauerwerte er empor sich raift? Wann kommt der Tag, wo alle Schwelenshände Ein Band mit allen Schwelenshänden eint? Wo alle Hungersnöde sind zu Ende, Und alle Qual gestillt und ausgeleitet? — Getroßt, Genossen, einmal wird es tagen, Wenn jeder Bruder mit dem Bruder acht, Dann wird vereint des Mammons Nacht geschlagen, Das hoch im Wind der Gleichheit Banner weht. Ferdinand Radinacz

Das Haar gesund zu erhalten, zu pflegen und zu verschönern muß das Bestreben jeder Frau sein, die auf ein gepflegtes Aussehen Wert legt. Auf die so häufig aufgeworfene Frage, welche Methode der Haarpflege die beste sei, gibt es nur eine Antwort: Eine regelmäßige Kopfwäsche mit einem milden und sachgemäß zusammengesetzten Kopfwaschpulver durch die schädigende Keimkeime zerstört, Kopfhaut und Haar gesund erhalten werden. Weiter wird durch die leichte Massage die Kopfhaut gestärkt und gut durchblutet, wodurch wiederum die Wurzeln der Haare neue Nahrung erhalten und zu gesundem Wachstum angeregt werden. Hierin liegt die beste Pflege des Haares. Und endlich wird das gut gewaschene Haar in überraschender Weise verschönert. Es bekommt lockeres, volles Aussehen, seidnenartigen Glanz und angenehmen Duft. Beim Kauf eines Kopfwaschpulvers muß größte Vorsicht walten. Als das bekannteste, beste und absolut unschädliche Präparat, darf „Schampoon“ angesprochen werden. Ein Päckchen der Einzelpackung kostet 20 Pfg., ein Doppelpäckchen für zweimaligen Gebrauch 35 Pfg. Für das echte Fabrikat bürgt die bekannte Schutzmarke, der schwarze Kopf.



fotografieren Sie selbst mit einem aus der Verlotterie der Arbeiterwohlfahrt stammenden Apparat. Ein Los 50 Pfg. Verkaufsstellen: Karlsruhe: Kaufhaus Geisow, Knopf, Kaiserstraße 147-151, Georg Maas, Karl Friedrichstraße 20. Durlach: Konsumverein Durlach und Umgegend. Baden-Baden: Bezirkskonsumverein Baden-Baden, Leonoldstraße 17.

Die Baden-Badener Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Regierungskommission des Saargebietes

Baden-Baden, 15. Dez. (Eig. Bericht.) Zur Zeit finden Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen...

Zweitens wäre die steuerliche Belastung für die Saargebietsbewohner untragbar. 70-80 Millionen Steuern für die höheren Beamten...

Gemeindepolitik

Mannheim. In der Sitzung vom 10. Dezember wurde der Voranschlag des Nationaltheaters für das Spieljahr 1926/27 mit 1.614.000 M. Betriebsentnahmen...

Karlsruher Polizeibericht vom 16. Dezember

Unfall. In einem Fabrikbetrieb der Dinstadt sticht ein verheirateter Rangierer von Durrersheim beim Rangieren...

Gemeine Sachbeschädigung. In der verflochtenen Nacht wurde durch unbekannte Täter an der Hofbrücke...

Ein Kaminbrand entstand gestern abend 6 Uhr in einem Hause der Degenfeldstraße durch Entzündung von Glasröhren...

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 17. Dez.: Meist heiter, im Gebirge Frühnebel, nachts harter Frost, mittags 0 Grad, nördliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 63, bei 2. Kebl 162, bei 8. Maxau 356, bei 9. Mannheim 245, bei 13. Zentimeter.

Berliner Devisennotierungen (Wittelsruf)

Table with exchange rates for various currencies like Amsterdam, Antwerpen, London, New York, Paris, Prag, Schweiz, Spanien, Stockholm, Wien.

Dies befeuchtet die Tatist des Beamtenbundes zur Weisung, Vertretung der Interessen der Oberbeamten, Zurücknahme der Interessen der Unterbeamten...

Advertisement for 'Weihnachts-Verkauf' by W. Boländer, featuring 'Reste' and 'Billige Restbestände'.

Advertisement for 'Sinner Punsche' featuring 'Burgunder-, Arrak- und Schwedenpunsch'.

Advertisement for 'Zur neuen Pfalz' featuring 'Schlachttag' and 'Käse!'.

Advertisement for 'Dr. Fritz Treber' dental practice.

Advertisement for 'Dankefagung' by Rosa Häberlein.

Advertisement for 'Uhren Ketten Brochen Anhänger'.

Advertisement for 'Bootsdiener'.

Advertisement for 'Bucherer' wine and spirits.

Advertisement for 'Amtliche Bekanntmachungen'.

Advertisement for 'Jagdpatentversteigerung der Landeshauptstadt Karlsruhe'.

Advertisement for 'Kaffee Bauer' concert.

Advertisement for 'Schwere Eier!' and 'Italiener!'.

Advertisement for 'Christbaum-Ständer'.

Advertisement for 'Trauerbriefe'.

Advertisement for 'Durlacher Anzeigen'.

Advertisement for 'Schuhwaren jeder Art' by Otto Gröninger.

Advertisement for 'MUSIK Instrumente'.

Advertisement for 'Teilzahlung'.

Advertisement for 'ODEON HAUS'.

Advertisement for 'Bucherer' wine and spirits.

Advertisement for 'Schuhwaren jeder Art' by Otto Gröninger.

Advertisement for 'Chaiselongues'.

